H. G. hum. 186m

Rahul der Freye

über

Sarsena ähnliche Schriften

und

über die Freye Maurerey überhaupt

im

Occidente und dem Jahre 5818.

Germania 1817.

H. gen. h. 186 m

R

Rahul der Freie

über

Sarsena, ähnliche Schriften

und

über die Freie Maurerei überhaupt

im

Occidente und dem Jahre 5818,

nebst

einem Vorworte über Anti-Sarsena.

Mäßigkeit ist die Mutter des Glückes
in jedem Genuße.

Germania 1817.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Rahul war bereits am 4ten Bogen, als Anti-Sarsena erschien, und die Geburt des Rahul wenn nicht bedrohete: doch sein Fortkommen zu erschweren schien.

Hier indessen meine Trostgründe als Verfasser, der es ganz offen gestehet, es würde ihm, obgleich er nichts fortzuwerfen hat, daher die Ausgabe Rahuls auf seine Kosten nicht hätte wagen sollen, dem ohnerachtet Freude gemacht haben in diesem Anti-Sarsena etwas Reelleres zu finden, als derselbe geleistet hat.

Inconsequent scheint es mir schon sehr, daß ein Freimaurer gegen Sarsena auftritt — dies Gefühl hatte ich lebhaft, als ich die wirklich recht gut geschriebene Vorrede las — denn welche Mittel kann der F. M. anwenden um zu beweisen, daß Sarsena Unwahrheiten schrieb? — keine, als

die Wahrheit zu entdecken, und dies wäre wohl unerlaubt.

Aber die Vorrede paßt mit dem Uebrigen dieses Werkes nicht: und überhaupt kann ich nicht glauben, daß dies ein Maurer geschrieben hat, denn der Geist der Maurerei wehet hier in diesem Werke nicht — selbst in den 26 Seiten starken Anhang, welcher eine Folge des Versprechens der Vorrede zu sein scheint, ist Alltäglichkeit, Mattigkeit und das Bestreben sichtbar, die Maurerei zu erheben, ohne das Talent dazu zu haben.

Eine ewige Wiederholung von Bitterkeiten gegen Sarsenas Eltern: groß gedruckte beträchtliche Auszüge: Ausfälle die ganz widerrechtlich sind, gegen den Verleger: wenig Beweise gegen Sarsena, desto mehrere, daß der Verfasser und Herausgeber nicht redlich gehandelt haben; was, wenn sie ein Versprechen brachen, wohl niemand bezweifeln wird — und einige Stellen wo Sarsenas Selbstwidersprüche und Verwickelungen angezogen werden, nebst mehreren nicht zur Sache gehörenden Dingen — da ist — das ganze Buch.

Kurz, ich wenigstens habe es ohne Genugthuung und verdrüßlich darüber durchgelesen, daß der Ver-

fasser unterrichtet zu sein scheint, ohne von dem Geiste der Wahrheit, der Reinheit und Duldung sich leiten lassen zu wollen.

Denn: müßte er nicht die Fehler vermeiden, so er bei andere tadelt? pag. 23. sagt er, daß nichts so unbedeutend, so klein im Orden wäre, was nicht heilig sei! — Er tadelt den Sarsena, daß er von Kenntniß der Zeichen, Worte ꝛc. Mißbrauch mache, und giebt uns auf 34½ Seite Erklärungen über Tapis, Gebräuche und Katechismen: die Er uns giebt, obgleich sie von Stark herrühren, weil sie, wie er sagt bis jetzt noch ungedruckt waren.

Sarsena widerspricht sich — Anti-Sarsena fällt in den nehmlichen Fehler, man vergleiche pag. 114 mit 170 über die Hinrichtungen in den Logen: und so noch Manches andere. —

Anti-Sarsena beschuldigt den Sarsena des Eigennutzes, der Ausschreiberei. —

Ob er dies Werk ohne alle Speculation auf Einnahme, zur Publizität beförderte? es scheint nicht so, denn

An sich ist es recht splendit gedruckt.

Die Anführungen aus dem Sarsena in Extenso, sind außerordentlich groß und beinahe unleserlich weit gedruckt: sie nehmen bestimmt, und gering

gerechnet $\frac{1}{4}$ des Werkes ein. — Ein vollkommenes Viertheil, geht auf die Erklärungen der Tapis, ꝛc. Der Anhang ist über ein Viertheil stark: nimmt man nun, die bedeutenden Noten, die Gedichte und Anführungen noch, so ist des Verfassers Eigenthum, die Vorrede und einige Blätter Ausfälle und Exclamationen.

Dies scheint doch auch stark auf Speculation zu deuten. — Es thut mir um der guten Sache der Maurerei leid, daß sie auf solche Art vertheidiget worden ist: der Vertheidiger kann wohl ein Freimaurer sein, aber seine Vertheidigung ist sehr, sehr profan. Wer sagt er sei im Lichte und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß.

Gehe daher guten Muthes zwischen die Streiter, geliebter Rahul, fürchte nichts, zwar hat ein Profan dich erzeugt, allein Du selbst bist nicht profan: Dein Wesen ist Liebe, Duldung, Schonung, Dein Streben Wahrheit und Friede, gehe freien Schrittes, Du wirst Gutes wirken: denn solltest Du auch Mängel haben, worüber die Kunst vielleicht spöttelte, so hast Du auch Tugenden, worüber die Natur frohlocket.

Einleitung.

Wer meinen Namen im Lande des heiligen Grabes nennt, wo er doch herstammt, der bezeichnet ein Wesen, was niemand sah, weder dort noch hier: dessen Seyn man sich nicht vorstellen, aber auch nicht vernünftig bezweifeln kann!

Ich bin überall, und doch findet man mich nirgend — frei und unabhängig ist mein Wesen — ich wirke im Raume, wirke in der Zeit — und doch bin ich von beider Einfluß frei — schnell wie der Gedanke hefte ich mich an das Unendliche zu dem ich als Kraft ge-

höre, in dem Augenblicke als vom Staubkorn ich mich wendete.

Von der Erde auf welcher ich jetzt mein Wesen treibe, eile ich in Secunden hin zur Central-Sonne, und verliehre mich in dem nehmlichen Augenblicke in den unbegränzten Raum!

Kennst Du mich nicht Leser? kennst Du das einheimische Wesen nicht, was Dich zu dem macht was Du bist?

Nun Stolz und Eigendünkel sind mir nicht Eigenthum, und Du beleidigst mich nicht dadurch, daß Du mich nicht kennst. — Kennt sich doch der Mensch, gewöhnlich selbst am wenigsten.

Ich übergebe Euch die Ausbeute eines Spazierganges — einer schönen Anlage — wie erhaben, wie lieblich, kraft und prachtvoll sich die Natur ausdrückt — aber ewige Kreis-

gänge die von einem Irrgarten in den andern führen erschweren den Genuß. — Kennst Du diese Anlage nicht? — sie heißt der Menschen Leben.

Dort fand ich einen frohen, gutmüthigen, abgesonderten Haufen, ins tiefste Gebüsch verborgen; dieser Haufen mühte sich den schönen Plan des Gärtners zu erkennen, aus ihm die Gesetze der Einheit, der Schönheit und Stärke zu erschaffen: und mit diesem Nachbilde des Urbildes bereichert, wollten diese gutmüthigen Menschen ihren Mitbrüdern einen Garten bauen, wo keine Irrgänge mehr wären, die den Gang zum Ermüden verlängerten — wo keine uneingesehene Schlupfwinkel sein sollten, damit die Bosheit, Faulheit, Heuchelei, Eigenliebe und wie das Gesindel alles heißen mag, sich nicht mehr verbergen und die Gehenden lästern könnten. — Arme gute Menschen, Ihr meintet es so gut — gern hätt' ich

Euch geholfen, wie theilnehmend sah' ich Euch von Weitem zu. — Da kam eine muthwillige Horde und störte die stille Versammlung, — das verdroß mich, ich eilte auf meinen irdischen Standpunkt zurück, und als ich in mein stilles Kämmerlein kam, hatte mir mein guter Bekannte den Signat-Stern und Sarsena nebst Anhang auf den Tisch gelegt.

Können diese da schreiben, so darf ich es auch — das war ein natürlicher Schluß, und ich führe ihn um so gewissenhafter aus, als ich weder über Verletzung eines Schwures, noch über Entheiligung eines Versprechens schamroth werden darf — denn troz meiner ungebundensten Freiheit als Rahul, würde ich außer diesem Verhältnisse bei einer Rechtsverletzung schaudern — aber ich habe es in der That nicht nöthig: denn ich bin warlich blos ein

Profan.

Sollte das neugierige Publikum dieserhalb auf diese wenigen Blätter hämisch hinblicken, so hat es sehr unrecht — es ist ein Schattenspiel was ich zeige und Schatten — ist ja doch noch etwas Reelleres, als bloße Vermuthungen die andern schädlich werden sollen?

Nur Muth es ist nicht alles so, wie es der erste Augenblick ahnden läßt — ich wünschte Eurer Selbstwillen, gelesen zu werden, denn ich will Euch gerne die Leviten lesen — potz was fällt den Narren ein, würde ich mir selbst sagen, wenn dies mein Ernst gewesen wäre. Nein, das kann, und will ich nicht: aber ich will zeigen wie man ein Ding von verschiedenen Seiten sehen muß, ehe man sich ein Urtheil auch nur sich selbst vertraut. — Mein Herzenswunsch ist Vervollkommnung mit Duldung — jede Gewaltthat ist Unrecht, denn sie

ist Ungerechtigkeit, bringt Unordnung, Zwiespalt und

Elend.

Duldung — Hoffnung — Trost — Aufmunterung — Bescheidenheit in Allem — das sind die Dinge die ich lebhaft empfehlen mögte: damit das leider so schon außerordentlich gelockerte Gesellschaftsband wieder anziehende Kraft gewönne, und wir besserer Zeiten würdig würden.

Jeder Fühlende wird dann mit mir dem Bunde der Freien Maurerei

Einen schönen Zweck

Eine kraftvolle Ausführung

Eine starke Dauer

wünschen

Rahul der Freie.

I. Der Signat-Stern, Sarsena und dessen Anhang. *)

Wer lange auf dieser Erde lebt, bei dem kann es nicht fehlen, daß er einen gewissen Kreislauf der Dinge erlebt: er sieht mehrere Früh-Spät-Jahre, mehrere Sommer und Winter, und erhält dadurch den Begrif eines Zeitraumes den man Jahr nennt. Hat er auch keine Kenntnisse, sondern nur einen etwas regen Geist, so denkt er den Ursachen dieser Erscheinung nach: macht Vergleichungen zwischen den Unter-Abtheilungen des Zeitraumes, und bildet Schlüsse. — So gelangt er zu seiner ei-

*) Sarsena ist so viel ich mir erinnere blos eine Uebersetzung mit freier Bearbeitung für die Gegenwart, eines ziemlich bekannten französischen Werkes gleiches Namens, welches schon 1815 in den Pariser-Logen den Mitgliedern empfohlen ward.

genen Meinung, die mehr oder minder mit der Meinung anderer übereinstimmt, nachdem sein Beobachtungsgang, seine Schlußfolgen allgemeiner sind oder nicht. Haben diese Schlußfolgen einen Grund, der blos wahrscheinlich nicht logisch oder mathematisch wahr ist, oder sind sie nicht auf einen allgemein unzubezweifelnden Grund gebauet, doch von der Art, daß unsere Seelenkraft nichts Gewisseres dafür aufstellen kann, so entstehet Glaube, und dieser wirkt aus den, dem menschlichen Wesen natürlichen Durst nach unbedingter Wahrheit, zugleich Zweifel, welche ein Mittel sind unsere untersuchende Kraft weiter zu leiten: wenn sie dies aber nicht thun, sondern blos das Geglaubte angreifen, ohne etwas Wahreres aufzustellen, so bewirken sie Unglauben. Leiten sie die Spekulative Kraft aber weiter, jedoch nicht auf dem Wege der reinen Vernunft, sondern mit Beihülfe der Phantasie, welche ein Gemisch von Vernunft und erhöhetem reizbaren Gefühle ist, so geht der Mensch zur Schwärmerei über.

Unglaube und Schwärmerei haben für den der sie hat die üblen Folgen, daß sie ihn untüchtig zum geselligen ruhigen Bande machen, indem sich beide als Abgetheilte, Ausgezeichnete, Nichtübereinstimmende aufstellen. Beide Unglaube und Schwärmerei haben aber wieder im Allgemeinen den großen Nutzen, daß sie andere zu höherer Thätigkeit des Geistes ansporen, und so das Nähertreten der Wahrheit hervorbringen.

Dies mußte ich voranschicken, damit meine Ansicht, die ich über jene Werke habe von andern ganz aufgefaßt werden kann, und nicht zu ärgerlichen Mißverständnissen, Anlaß giebt.

Freilich könnte ich hier, wie am rechten Orte, so manches über mich selbst sagen: könnte von meiner einzigen Erziehung, von meinen gehäuften Erfahrungen, von meinen besonderen Schicksalen und Verhältnissen reden: dann Grundsätze aufführen, das Publikum belustigen und zu für mich vortheilhaften Schlüßen verleiten; — ich bin überzeugt meine Selbstliebe würde das Gemälde anziehend, empfehlend machen, demselben ein schönes Colorirt geben, vielleicht ein Original Gemälde aufstellen — in dem ich Sonnenklar bewiese, daß ich nie Maurer war, würde ich beweisen daß ich alles weis was den Maurer ausmacht — aber dies wäre doch nichts anders als Schattenspielerei, und das ist eben nicht mein Kram — So viel indessen muß ich sagen: ich war von meiner frühesten Kindheit mit F. M. und zwar mit recht ächten, in möglichst genauer Verbindung: ich habe von der Natur ein reges Gefühl, einen thätigen Geist erhalten, liebte von jeher spekulatives Denken, und lernte früh Schlüße zu machen: mein ganzes Leben ist ein Gedränge sonderbarer Ereignisse daher meine Erfahrungen vielfältig.

Ich habe sehr viel über F. M. gelesen, bin mit denselben noch zur Stunde, in die engsten freund-

schafts Verbindungen: glaubte sehr viel Wesentliches zu wissen — habe mich aber nie aufnehmen lassen, — weil ich glaubte, und dies schien mir auch die Meinung meiner großen Lehrer Maurer zu sein — daß ich nicht nöthig hätte mich in eine Loge einschreiben zu lassen: denn ich hätte es doch nie gethan um dort zu glänzen, ich hätte es nie gethan um den Becher der Freude dort zu leeren, ich hätte es nie gethan um meiner Brüder Vermögen zu dem Meinen zu machen, ich hätte es nie gethan um Empfehlungen zu haben oder um auf Reisen überall Aufnahme und frohe Kreise zu finden — warum ich es allen Falls gethan hätte, dies können nur wirklich Erleuchtete ahnden, und dazu schien mir die große Loge Welt, in welcher mich der Unendliche Meister aufnahm, kaum gros genug — Nur im lebendigen Gedränge, wo überall die Kraft angegriffen und zum Kampfe genöthiget wird, kann diese Kraft wahrhaft frei und selbstständig werden. — Kurz ich bin Profan in jeder einzelnen Loge, und doch glaube ich ist meine Art zu sein, nichts weniger als Profan. Wer, was ich bin, wie man mich ruft, das sind Nebensachen die nicht hierher gehören und es wäre mir leicht mich durch ein Zeichen, Buchstaben, Wort oder Hiroglife auszudrücken ohne daß mein Ich darum mehr gekannt wäre, als wenn ich ganz schweige.

Hieraus wird aber ein jeder begreifen, daß ich blos meine eigne Ansichten niederschreibe: uud der Profan wie ich, wird nicht zürnen, wenn ich

hier nicht Geheimnisse auftische die ich nicht kenne: ich hoffe bei einiger Billigkeit, werden meine Ansichten ihm gnügen. — Der Maurer hingen darf eben so wenig meine Ansichten tadeln, denn wenn sie etwan treffende Aussichten öfneten, so geschieht es wirklich ganz von ohngefähr, und ich bin unschuldig.

Also blos die Ansichten eines Profanen darf man hier erwarten, und dies bemerke ich nochmals.

In der Zeit, die ich die Meine nenne, und die ich von dem Zeitpunckte an berechne, als ich mit Begriffen ausgerüstet zuerst die Welt, selbst beobachtete: habe ich die Bemerkung gemacht; daß das Erscheinen der Bücher über Freimaurerei, nicht ununterbrochen war. Es waren ungleiche Zeiträume in welchen auf eine kurze Zeit Bücher über diese Gesellschaft, hintereinander erscheinen. Unter diesen Erscheinungen waren Bücher die für den Profan absolut ohne alle Aufklärung waren: andere die diesen Verein auf das Unglimpflichste angriffen, offenbar verläumdeten: andere mit Mäßigung geschrieben die ihn vertheidigten und mit einem Worte, der ganze Bücherkram bewirkte nichts, als ein kurzes Aufsehen — man sprach, schrieb, lobte, tadelte die F. M. die Regierungen, und ließ sich nach wie vor, gewöhnlich aber noch weit mehr als vorher zu Maurer machen: die Bücher wurden vergessen, in Bibliotheken oder verschlossenen Kisten aufgehoben, und man lebte wieder auf der alten Hacke.

Natürlich konnte diese einfache Bemerkung mir nicht zureichen: ich suchte mehrere Bemerkungen zu sammeln, suchte Folgerungen, Vergleichungen zu machen, lauerte auf Thatsachen, und glaubte mehrfach zu bemerken: daß nachstehende Dinge als Folgen dieser Büchererscheinungen hervortraten.

Entweder wurden Spaltungen unter den Logen dadurch beiseitigt: Oder es entstanden neue Rituale, neue Cathechismen, neue Gesangbücher; oder man wich einer reellen drohenden Gefahr dadurch aus, daß man die Aufmerksamkeit von dem Einzelnen auf das Gerechte Ganze zog, oder umgekehrt; oder man stöhrte die Gleichgültigkeit der Menge gegen die Maurerei auf, damit sie ein neues Intresse erhielt.

Es ist klar, daß ein Mann der nicht Maurer ist, nicht über Maurerwesen schreiben kann: es sei dann, daß er dabei von einem Maurer geleitet werde. Es ist klar, daß kein Maurer über die Maurer schreiben wird, denn der Schreibende kann doch nicht ganz unwissend sein, folglich muß er auch einsehen, daß er sich alle Brüder auf der Welt dadurch zu Feinde machen würde, und dies würde die stupideste Selbstliebe nie zugeben. Es ist eben so klar, daß kein Werk durch die Verbindungen der Maurer mit den Profanen erscheinen kann, ohne daß die Maurer nicht erfahren sollten, wer der Verfasser ist; denn der Verleger, Drucker, Schriftsetzer und so weiter, können doch nichts als Men-

schen sein, und sind sie auch dem Geheimniß treu, so reden ihr Umgang und man kann es erfahren.

Hieraus mache ich nun die Schlüsse:

1. Daß die Maurerei das Licht zu scheuen wohl nicht nöthig haben muß, obgleich sie nicht das volle Licht zu geben für gut hält.

2. Daß kein Werk über die Maurerei erscheint, ohne Zulassung der Maurer selbst.

3. Daß Werke über Maurerei, wenn sie von Profanen geschrieben sind, wie hier diese Zeilen, nur Wahrscheinlichkeiten, Ideen entwickeln, aber die Wahrheit nur zufällig andeuten können.

4. Daß das Erscheinen von Schriften über die Freimaurerei auf Epochen in derselben hindeuten, und daß ich dafür halte, daß dies Erscheinen ein Mittel ist, was die Freimaurerei gebraucht um höhere Zwecke zu erreichen.

5. Daß die Schriften und Gegenschriften, welche bei solcher Gelegenheit erscheinen, blos ein Mittel sind, den gemachten Eindrücken diese oder jene Richtung zu geben, damit der Profane das Licht erblickend, es wieder verliehrt, ohne es zu begreifen.

Aus diesen Gesichtspunckten nun, sehe ich die oben angeführten Werke an, und bemerke nur:

Daß der Signat-Stern mir ein Vorbote vom Sarsena scheint. Der Signat-Stern ist ganz dazu gemacht, gegen die Gesellschaft einzunehmen: er führt wirkliche Thatsachen an, die offenbar angeführt zu sein scheinen, dieser Gesellschaft großer Gebrechen zu beschuldigen — ihre Einmischung in die Revolution, welche darin nur berührt wird, würde sie nothwendig unter streng polizeiliche Aufsicht bringen müssen — die Akten von Z...... sprechen ihr das Urtheil. — Kurz das Ganze scheint geschrieben zu sein um der Gesellschaft alle Regierungen und alle bessere Menschen auf den Hals zu hetzen — Indessen untersucht man kalt das Ganze, so findet man immer, daß dies alles nicht mehr und nicht minder sagen will, als: bei allem nicht zu läugnenden Guten was die Maurerei hat, kann sie es doch noch nicht soweit bringen, daß sie nicht von feine Bösewichter gemißbraucht vom frommen Schwärmer zum Unrecht angewendet werde, und daß alle Glieder dieser Gesellschaft das wirklich sind, wozu sie sich beim Eintrit in diese Gesellschaft selbst bestimmen.

Denn alles was hier als Vorwurf gegen sie angeführt wird, und noch andere Vorwürfe die man ihr machen könnte, werden hier ein eigenes Kapitel erhalten und mir deucht, nach Recht und Billigkeit beleuchtet werden.

Wer sich übrigens durch den Signat-Stern, der den Stempel der boshaften Anklage führt, wo einzelne Thatsachen, einzelne Dinge aufgestellt werden, um seinen Zweck Schaden zu stiften gewiß zu erreichen, ohne die offenliegenden Nebenumstände und Verbindungen anzuführen, wer sich durch dieses Werk hinreißen läßt: muß wenig Gefühl für wahre Gerechtigkeit und gar keines für Billigkeit haben.

Sarsena hat das Geheime Aeußere der Maurer enthüllt: ich halte seinen Todt für erdichtet: glaube, daß der, welcher die Ausgabe besorgte wohl er selbst sein mag, und ob er gleich Etwas Geheimes entdeckte, so hat er dafür das Wahre Geheime der Nachforschung nur noch mehr entzogen. Uebrigens sind im Werke und im Anhange sehr viel Stellen, die, indem sie den Profanen warnen sein Geld, seine Zeit nicht durch Eintritt in die Gesellschaft zu verschwenden, anderen Ausdrücken Raum geben, die den Wunsch der Aufnahme beleben. Veränderungen in Worten, Zeichen, Stellungen und Gebräuchen, machen dies Werk gänzlich verschwindend: schädlich könnte es nur dann werden, wenn ein Maurer außer der Loge sich durch im Sarsena angeführte Dinge von einem Profan hintergehen lies, und schwatzhafter würde als er es sonst ist. — Es ist aber wie ich glaube Gesetz, ausser der Loge nicht von Logendingen zu reden und sein Zeichen abzugeben.

Sarsena kommt mir wie ein treues Gemälde

vor, der bekannte Freund, erkennt den Freund, aber dem Gemälde fehlt Leben und Gefühl. —

Die Jagd, so manche Regierungen gegen die Freimaurer machen, die Collisionen in welchen sie mit anderen durch die Zeitumstände entstandenen Verbindungen gekommen sind: das Bedürfniß welches sie haben mögen, sich zu reinigen ohne es fühlbar zu machen: der politische Todt den die Gesellschaft vielleicht sich geben will, um wie der Phöniks reiner und kräftiger aus der Flamme zu entstehen, dies scheinen mir hinreichende Gründe, warum wahrscheinlich die Höheren diese Erscheinungen bewirkt haben — dann würden freilich die Freimaurer die so heißen ohne es zu seyn, mit allen möglichen Graden und ihrem ganzen Krimmskrams, doch nur eigentlich werden, was sie sind, was sie sein wollen — Titular-Herrn! und der höchste Grad den sie erhielten, würde vielleicht der erste Grad der wahren Freien Maurer seyn.

So träume ich mir die Sache als Profan — diese Ansicht giebt mir Erfahrung, Spekulation oder eigne Arbeit; und diese Ansicht läßt mir die Dinge nach ihrem eigenthümlichen Werth abschätzen, ohne mich zu ärgern oder zu triumphiren.

II. Meine Parallele zwischen Christenthum und Freimaurerei.

Eben so wenig wie ich hier, mich auf die Grundsätze der christlichen Religionen einlasse, eben so wenig kann ich mich auf diejenigen Grundsätze einlassen, welche mir die genaue Bekanntschaft mehrerer als Vorzüglich wahre Maurer bekannte Männer, und ihnen allen gehörig, hat abstrahiren lassen.

Daher kann ich hier nur von demjenigen des Aeusseren reden, was offen am Tage liegt, und durch Geschichte bewährt wird.

Daß es von den ältesten Zeiten her, geheime Verbindungen gab, ist nicht zu läugnen; und daß dieselben entweder unterdrückten oder unterdrückt wurden, so bald sie durch ihre Vielzahl, den Verbundenen in Collision mit der offen bestehenden Gesellschaft brachten, dies beweiset die Geschichte hinlänglich. — Auch die christliche Religion in ihrem Entstehen war in diesem Falle.

Ob die Verbindung welche sich heut zu Tage Maurerei nennt, als solche früher existirt hat, ob sie unter andere Namen gewesen, ob sie früher andere Grundsätze gehabt, ob sie bedeutende Revolutionen erlitten, darüber fürchte ich, wird aus Mangel vollständiger und deutlicher Dokumente wohl nie etwas Unzubezweifelndes gesagt werden können. Und

wenn es gesagt würde, so würde dies meines Erachtens doch wenig Ausbeute für das Reelle der Menschheit haben, wenn gleich allerdings manche schiefe Ansicht, manches Dunkel, wohl dadurch berichtigt werden könnte.

Aber äußerst wichtig wäre die Frage zu erörtern: — Ob die Maurerei unter welchen Namen sie auch früher da gewesen sein mag — nicht der Grund zur Stiftung und Ausbreitung des Christenthumes gewesen ist, und ob dieselbe nicht in jener Zeit wieder in das Geheimniß zurück trat, als die ersten Christen den Grund zu der jetzt bestehenden christlichen Religion legten?

Wer die Kirchengeschichte genau kennt, wird meine Frage ganz verstehen, wer sie nicht kennt, den verweise ich dahin: denn ich kann als Profan mich nicht deutlicher auslassen, und habe auch keine Mittel diese Frage zu beantworten!

Wäre es aber wirklich der Fall, daß der Grund des Christenthumes in der Maurerei läge — so wäre es sehr erklärbar, warum die Maurerei in allen Zeiten am Meisten durch den Klerus verfolgt worden, und woher sie ganz besonders in Protestantische Staaten sich vorzüglich ausgebreitet hat.

Wahrscheinlich, höchst wahrscheinlich ist mir diese Vermuthung: weil ich mich an den Geist der Lehre, des Stifters der christlichen Religion halte,

und diesen nehmlichen Geist in den Grundsätzen wahrer Maurer wieder gefunden habe; die obgleich, sie den Kultus aus tiefer Achtung für schwächere Menschen, so wie Okel in seiner Religion der Vollkommeren es haben will, nicht versäumten, ihn mir doch als Nebensache betrachten lehrten, und ihn in ihrem Herzen auch so behandelten.

Dann freilich wäre es sonderbar, daß die Tochter gegen die Mutter auflehnet! und nach dem ewigen Gesetze der vollkommenen Natur, würde die Tochter darunter leiden müssen.

Im wahren Christenthume welches die That und nicht Worte und Pomp, den Geist und nicht Lippengeplärre verlangt — da ist der Geist soviel ich ihn als Profan vergleichen konnte, mit dem Geiste der wahren Freimaurerei vollkommen eins. — Ueberall ist die Liebe die größeste Triebfeder zum Handeln — überall macht sie das Ungleiche gleich — überall wird sie aufs Allgemeine ausgebreitet, die Seele zur Tugend zur Freiheit zur wahren Gottesverehrung.

Uebrigens lesen wir die Gesangbücher der Freien Maurer — wer kann dann noch an dem moralischen Zweck derselben zweifeln — wer kann sich läugnen, daß die darin enthaltenen Grundsätze ganz die, der ersten reinen Christen sind? So findet man die Gotteslehre in keinem einzigen Gesangbuche, rein, ohne Schmuck, ohne Dunkelheiten vor-

getragen — Gesänge die sich auf bestimmte Dinge beziehen, gehören freilich nicht hieher. — Und wenn der Christ von der heiligen Dreieinigkeit, von dem heiligen Geiste, vom Paradiese singt — warum soll der Maurer nicht von der heiligen Zahl drei, und seinen anderen, dem Profanen eben so unverständlichen Dingen singen, als des Christen Gesang dem Türken unverständlich sein würde.

Es ist nicht zu läugnen, daß Mißbräuche durch die Logen hervorgebracht werden können. — Welche Mißbräuche hat die Ohrenbeichte, die Absolution der Geistlichen, ja selbst der Kanzelunterricht, nicht schon oft hervorgebracht?

Es ist wahr, es giebt Meister vom Stuhle die hervorstechende Fehler haben. — Giebt es nicht geistliche Hirten, die allgemeine Verachtung verdienen?

Es mag sein, daß manche Unvollkommenheiten in der Freien Maurerei sind. — Ist die Spaltung der christlichen Glaubensgemeine nicht Unvollkommenheit? Ist der Maurer schon deswegen Maurer weil er so genannt, so gekleidet oder bekleidet ist? — Oder ist der Christ schon deshalb Christ weil er getauft und die Kirchengebräuche mitmacht? Die Christenheit und die Freie Maurerei sind beide von Menschen zusammengesetzt, daher ihre Unvollkommenheit.

Es giebt Maurer die sich unerlaubter Handlungen schuldig machen, die sich dem Laster ergeben, die sogar zu Verbrechen fähig sind? Sind die Christen frei von dergleichen Mitbrüder?

Die Christen dulden eher, Türken, Heiden, Juden und so weiter, als Mitchristen von anderer Religionsmeinung. —

Ist es dann ein gerechter Vorwurf, wenn man es dem Freien Maurer zum Fehler anrechnet, daß sie sich untereinander bei ungleichen Meinungen minder dulden, als sie den Profan dulden?

Zu wünschen wäre hier, wie da, Uebereinstimmung, Berichtigung, und sind sie nicht möglich, so lange brüderliche Duldung, bis diese die Uebereinstimmung hervorbringt — aber als Schandfleck kann dies so lange nicht gelten, bis ein Verein auftritt, der das erhabene Beispiel von dieser Duldung aufstellt.

Wer also mit kalter Gerechtigkeit zu Werke geht, der muß mit mir ausrufen — es ist alles eitel — der Maurer wie der Christ, so lange sie es nur dem Namen nach sind — sind nichts als ganz alltägliche Menschen voll Fehler und Gebrechen.

III. Wie erscheint die Freimaurerei dem Profanen?

Die Freie Maurerei, die wohl sehr wichtige Gründe haben mag, sich in Geheimniß einzuhüllen — ohne daß es nöthig ist, diese Gründe in Dinge zu setzen, die der Religion, der Tugend, dem Staate, oder wohl gar der Menschheit gefährlich werden können — muß eben dieserhalb es sich gefallen lassen, daß der Profane ihre verborgene Zwecke nach seinem eignen Maaßstabe mißt, beurtheilt. Wenn nun auch die Freie Maurerei dadurch auf der einen Seite befährdet wird, so wird das Geheimniß selbst, dadurch um so unergründlicher, und da es nicht fehlen kann, daß Profane nach ihrem Eintritte, die alten Begriffe nicht ganz ablegen können, die sie mit hinüberbrachten, so, daß diese von Zeit zu Zeit, gelegentlich wieder erwachen, so kann es auch kommen, daß selbst in der Gesellschaft nach und nach, falsche Ansichten vom, nicht von einem jeden bekannten, noch weniger erkannten Zwecke, sich einschleichen.

Da nun, so weit ich als Profan die Einrichtungen der Freien Maurerei beurtheilen, und durch Zusammenstellung mit anderen menschlichen Dingen Vergleichweis begreifen kann: es minder die Sache der Freien Maurerei ist, ihren Mitgliedern die Geheimnisse zu übergeben, als ihnen die Mittel anzuzeigen, sich selbst in den Besitz derselben zu versezzen. So ist es sehr natürlich, daß nicht ein Je=

der, das ihm offen vor Augen liegende Kleinod oder Heiligthum sieht, oft dadurch die Mittel es sich zuzueignen versäumt, sich für betrogen achtet oder das Ganze als Spielwerk, Beutelschneiderei rc. ansieht. —

Diese und ähnliche Meinungen hallen dann in die Profane Welt wieder zurück, und so kommt es, daß die Maurerei so sehr vielen schiefen Urtheilen unterworfen wird.

Ist denn der Schriftsteller schuld, der uns durch seine Schriften über die Sittenlehre, mit Sorgfalt den Weg zeiget, um uns reine höhere Glückseeligkeit zuzusichern — das Geschick mag uns herumbalgen wie es will, wenn wir sein Buch kaufen, ohne Geist und Herz durchlesen, es zwar durch dieses Kaufgeld zu unserm Eigenthume machen, aber Sklaven kleinlicher Neigungen, nicht dem Geiste der in dem Buche ist angehören, sein Eigenthum, und frei werden wollen?

IV. Meine eignen Begriffe über die Freie Maurerei.

Weder Maurer noch Profane werden in diesem Abschnitte Enthüllungen suchen: ich kann solche nicht geben, weil ich kein Eingeweiheter bin: und alles was ich hier sage, sind Abstractionen die mir mein Umgang mit, und meine genaue Kenntniß von mehreren Freien Maurern machen ließen.

Schon früher glaube ich gesagt zu haben, daß ich in engsten Verbindungen mit Maurer, von jeher gestanden habe. Ich bin in den engsten Freundschaftsverbindungen mit mehreren gewesen, und diese waren in Hinsicht ihrer Profanen Verhältnisse, ganz außerordentlich verschieden. Ich habe diese nehmlichen Männer in verschiedenen Schicksalen gesehen, habe mit denselben theils correspondirt, theils mündlich philosophirt — habe mehrere im Augenblick des Ueberganges zu einem anderen Seyn beobachtet — und bin genöthiget offen zu gestehn: daß der größeste Theil dieser meiner Bekannten, entweder von einer oder der anderen, viele von mehreren Seiten, und keine kleine Zahl in jedem Betrachte sehr edele gute Menschen: liebenswürdige treue Freunde: vollkommen gute Bürger, und ohnerachtet von allen Religions Partheien, das, in der Religion waren, was ich schon früher angeführt habe: das heißt, sie betrugen sich äußerlich nach den Kirchengesetzen, gaben denselben ihre ganze Achtung — aber ihr Inneres gehörte mehr dem Geiste der Religion. Eine große Anzahl mir bekannter Maurer, aber eben so wenig von mir zu engerer Verbindung aufgesuchte, als durch sie angelockt oder aufgefordert: kamen mir vor, als wollten sie den Spruch beweisen, viele sind berufen, wenige auserwählt. —

Ich habe Männer gekannt ehe und nachdem sie Maurer geworden waren: ich habe bei allen, da sie den Schritt gethan hatten, eine Veränderung

deutlich wahrgenommen: diese wirkte entweder auf immer — und dann wurden sie gewöhnlich das, was ich zu den besseren Menschen rechne — oder nach und nach kam der alltags Mensch wieder zum Vorschein und blieb entweder dies vegetierende Wesen, von welchem man den Ausdruck, schwankendes Rohr in der Wüste gebrauchen könnte — oder er ward ein zügelloses Wesen das systematisch Egoist zum Vortheil seiner Leidenschaften ward. Auch hieraus schließe ich auf Aehnlichkeit der Christlichen Religions-Grundsätze und den Kultus, mit den Grundsätzen und Gebräuchen der Freien Maurerei. Die Aufnahme stelle ich mir mit der gesammten Zubereitung ohngefähr so, nur kürzer vor, als der erste Unterricht zur Conformation, und diese als die Eintrittsgebräuche. Bei beiden ist eine außerordentliche Spannung des Gemüthes, was zum Nachdenken leitet, bemerkbar; — und je nachdem der Aufgenommene, mehr oder minderen innern Werth hat, je nachdem ist der Eindruck auch bleibend, fort, und immerwährend, oder nicht. Hier wie dort, ist der erste Schritt der Gleichgültigkeit gegen das Bündniß der schwierigste — ist dieser gethan, so ist hier und dort die gleiche Folge. — Es ist also natürlich zu schließen — daß in der Freimaurerei so wie in der Christlichen Religion das Prinzip der Freiheit, Grundprinzip sei, und daß man dem Verbündeten zwar Ermahnungen, aber keine Zwangsmittel seinem bösen Willen entgegen stellen kann. — Es muß also die Freiemaurerei eine absolut äthische Gesellschaft sein.

Nirgend habe ich mehr Gelegenheit gehabt, das wahre der Maurerei gründlicher zu studiren, als bei Beobachtung des Bildungs- und Unterrichtsganges in einer Erziehungsanstalt, die ein großer Meister gestiftet hatte, und wo alle Lehrer und Erzieher, einige wenige ausgenommen, Freie Maurer waren. Und ich gestehe es, ich danke die Vorsehung, die mich diese Beobachtung zu machen, Gelegenheit verschafte: — denn nirgend, obgleich ich so manches gesehen, habe ich die ernste Sorgfalt gefunden: gute, geschickte und kraftvolle Staatsmänner zu bilden; und sind es die jungen Leute nicht geworden, so liegt die Schuld weder an dem Plan jener Anstalt, noch an der Ausführung durch die Angestellten, sondern allein in dem Zeitalter, welches für die in Thätigkeit gekommenen jungen Leute, im Allgemeinen noch sehr zurücke war.

Doch ich fürchte mich zu weit von meinem Zwecke zu verlieren, und will jezt zur Freien Maurerei an sich, zurücke kehren.

Obgleich ich es für völlig einerlei halte, ob diese Gesellschaft vor 100 oder vor 10000 Jahren errichtet worden ist, so ist es meiner Idee nach möglich, daß ihre Jahreszahl, welche um 4000 Jahre älter als die Christliche ist, wenn nicht eine spätere wichtige Epoque ihrer Dauer, doch vielleicht ihre Dauer anzeigt. — Wir haben Schriftsteller zum Beispiel einen Bereosus, der schon von einer Verbindung redet, die vor Abrahams Zeiten war,

welche sich mit den hohen und verborgenen Wissenschaften abgab, die Gesetze entwarf, Erziehung der Regenten und der höheren Stände besorgte, die Lehre vom einigen Gotte aufbewahrte und daneben Magie und Astrologie trieb. Was aber Magie und Astrologie damals waren, ist jedem Unterrichteten bekannt, und ob sie die Verachtung verdienen, die spätere Zeiten auf sie wälzen, ist noch sehr zu erörtern. — Sie waren die Benutzung gründlicher Kenntniß der Natur, des Menschen und seiner Verhältnisse, um den Ungebildeten, dadurch daß man ihn von seiner Unwissenheit auf eine kurze in Staunen setzende Art, überzeugte: zum Guten zu leiten. —

Wollte man, es könnten ähnliche Dinge als in der Christlichen Kirche vorgefallen bewiesen werden.

Alles findet Unglaube, wenn der es Erfahrende, im Reiche seiner Erfahrungen nichts Aehnliches auffindet, oder wenn er nie ähnliche Sachen hörte. Jemehr der Mensch aber seine Kenntnisse ausbreitet, vermehrt, je weiter wird für ihn das Feld der Wahrheit, je größer die Menge von Wahrscheinlichkeiten, je unumschränkter das Reich des Möglichen.

Daß übrigens durch die Revolutionen der Natur, der Staaten, nicht alle verborgene Wissenschaften verlohren gehen, obgleich vieles verlohren gehen

kann, ist wohl ausgemacht; und wenn nur eine rettende Seele den Sturm überlebt, so bleibt doch so manches gerettet, was durch spätere Verbindungen entfernterer gelebter Menschen, und Verknüpfung der verschiedenen Zweige des Wissens rasche Fortschritte gewährt, und das Verlohrengegangene gewöhnlich ersetzt. Es ist daher gar nicht unmöglich, daß dies die älteste menschliche Gesellschaft ist, es ist gar nicht unmöglich, daß sie den Schlüssel zu verlohren gegangenen Kenntnissen besitzt: indessen ist es zwecklos davon zu reden so lange keine historische Beweise ihrer Dauer dargebracht werden können, und so lange sie diesen Schlüssel nicht zu gebrauchen verstehet.

Je entfernter die Zeiten des Entstehens von der Gegenwart sind, desto ungewisser, oder vielmehr desto unbestimmbarer ist die Entstehungs-Zeit zu bezeichnen: es geht mit der Zeitentfernung wie mit der Weite — allzuspitze Winkel, wenn sie bis zum Durchkreuzen verlängert werden, gestatten die sichere Durchschneidung schwer durch einen Punckt zu bestimmen. Die zurückgelassenen Monumente, welcher Art sie auch sein mögen, reden nicht mehr deutlich an die Gegenwart, und die Traditionen werden Fabel. In diesem Momente reiht sich das Wahre an die Dichtung und die Darstellung wird zweifelhaft, verschiedner Auslegung fähig.

Je nachdem nun diejenigen, die eine an uns gekommene Darstellung der Vergangenheit, benutzen

wollen, einen Zweck dabei haben, je mehr sie mit Phantasie: Schwungkraft und Beredsamkeit verbinden; je mehr findet ihre Auslegung Glauben, und so kann eine und eben dieselbe Sache nach Jahrhunderten, besonders nach Jahrtausenden, ganz das Gegentheil von dem werden, was sie eigentlich sein mogte.

Um eine Sache, welche vor 5000 Jahren war, heut richtig und wahr beurtheilen zu können, was gehört nicht alles dazu? — Kenntniß der Geschichte — Kenntniß des Landes — Kenntniß jener verhalleten Sprache — Kenntniß der kleinsten Details — und bei dem allen kann das Urtheil doch irren! besonders wenn so wie hier, große Zeiträume dahin schwanden, wo der Faden der Untersuchungen unterbrochen ist, und ein neues heimliches Entstehen erst nach geraumer Zeit wieder bekannt ward, dieses neue Entstehen, sei es nun zufällig oder vorsetzlich in Ungewißheit eingehüllet war.

Aus der Tendenz der Freien Maurerei, so weit ich solche als Profan abstrahieren konnte — aus alten längst vergessenen Büchern die ich gelesen — aus Bücher die nicht von Geheimverbundene zu uns von der Zeit vor der Christlichen Zeitrechnung, gekommen sind zu urtheilen: schließe ich, daß die ersten Verbundenen in einer Zeit gelebt haben müssen, in welcher der menschliche Geist sehr ausgebildet war: sie müssen bei hoher Bildung Leute von höchster Redlichkeit und wahrer Menschen-

liebe gewesen, die Natur des Menschen besonders gut studirt haben: sie sahen voraus, daß die überaus große Cultur die Menschenmasse, besonders bei gesegnetem Himmelsstriche, übermüthig machen, sie zur Sinnlichkeit und Selbstliebe zurück leiten würde; konnten dem Uebel keinen schützenden Damm ziehen — und traten in eine engere Verbindung zusammen, um die reinen Grundsätze der Liebe und ihrer Reinigung dem Menschengeschlechte als eine von dem Höchsten Gotte erhaltene Stimme zu erhalten. Da hiezu aber ein hoher Grad von Vervollkommnung, von Verläugnung des Thiermenschen nöthig ist, und diese, Geistesbildung erfordern, so setzen sie die Mittel auf, sich die nothwendige Bildung nach und nach zu verschaffen. Sie selbst hatten die Erfahrung gemacht, daß das Wissen und die Kraft, ohne reine Liebe, tödtende Waffen in den Händen der Macht wurden. Dieserhalb setzten sie Prüfungen fest, mischten ihren Unterricht mit sinnige Sprüche, Zeichen, Handlungen, damit der Unbekannte den sie in ihrer Mitte aufnahmen, sich selbst mühe vollkommner zu werden, dieser Wille ihm Gewohnheit werde, und er so, einst würdig sei, das ganz unenthüllt zu sehen, was sie als Heiligthum verehrten.

Diese Vorstellung stimmt übrigens mit dem was ich so oft gelesen und wieder gelesen in den Hauptdingen überein und ist dem Orden in keiner Hinsicht nachtheilig.

Daß aber eben diese mit den Prüfungen verbundene Sprüche, Zeichen, und Handlungen, theils durch Stillstand oder nothwendige Verbergung der Gesellschaft, theils durch Lauheit einzelner Glieder, eben weil ihr Sinn versteckt lag: um den Ernst, den Geist und das Herz des zu Prüfenden zu erforschen, auch ihren ersten Sinn können verlohren haben, und eben dadurch ein Streitpunckt des Gemeinwesens der Gesellschaft wurden, das glaube ich gerne. Es wäre zu wünschen, man machte aus ihnen minder wichtige Dinge und sähe mehr auf den Zweck, welchen die Vorfahren damit verbanden, vielleicht würde dies viel zur allgemeinen Vereinigung beitragen, und ich glaube die Menschheit würde dadurch gewinnen.

Fast noch mehr einwirkender als alles übrige, in diese Gesellschaft ist der Geist der verschiedenen Zeiten. Durch diesen jedesmaligen Zeitgeist ward oft ein zunächst gelegener Zweck statt des ersten heiligen Zweckes bearbeitet und so der wahre Zweck auf ganze Zeiträume verdrängt. — Dies konnte nicht anders, es mußte Spaltungen und wesentliche Verschiedenheiten hervorbringen, und dabei konnte die gute Sache nicht gewinnen.

Diese untergeschobene Zwecke mußten nun gewaltig auf die bestehenden Hyroglipen, Worte und Zeichen 2c. aufgepaßt, der Sinn derselben mußte verändert werden — und so kann es wohl wahrscheinlich werden, daß der Orden von den Tempel-

herrn — vom Prädententen — von Cromvel abzustammen scheint — allein so viel ich als Profan davon urtheilen kann, so stimmen die Einrichtungen der Freien Maurerei nicht vollkommen genug mit der Denkart ihrer angenommenen Stammherren, und noch weniger allgemein mit dem Geiste dieser angeführten Zeiten überein — indessen ich kann mich irren, wenn ich glaube das Entstehen des Ordens unter welchen früheren Namen weis ich nicht, müste unendlich früher angesetzt werden: und die Männer jener Zeiten haben denselben ohngefähr so, aber nicht so auffallend benuzt als er vor und während der französischen Revolution von Mirabeau benuzt ward, wo zwei Logen in Jacobiner und Cordelliers sich verwandelten.

Diese Benuzung des Ordens durch Machtinhaber, kann demselben aber in keiner Hinsicht zum Vorwurf gemacht werden: denn einmal ist es eine auf Freiheit begründete Gesellschaft, wo der Einzelne wohl den Einzelnen tadeln, aber nicht mit Gewalt zur Ablegung seines Willens zwingen kann: auf der andern Seite ist es ja bekannt, wie oft die Religion benuzt ward, um politische Absichten durchzusetzen, Unmenschlichkeiten wie die Bartholomäusnacht — Verbrechen wie den Mord Heinrich des IV. — Staaten-Unterdrückungen wie Albas Krieg in den Niederlanden ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu heiligen.

Ich meines Theiles halte also dafür, daß die Gesellschaft der Freien Maurer, bei allen Mängeln

die sie haben kann, weil sie eine von Menschen zusammengesetzte Gesellschaft ist, — eine Vereinigung ist, die eben sowohl ihres Alters halber, als weil es ohnmöglich ist, ihr wirklicher fehlerhafte Unternehmungen gegen den Staat, gegen das was der Gesellschaft heilig ist, oder gegen Einzelne zu überführen, nicht allein durchaus unschädlich, sondern nützlich ist, indem sie dem Einzelnen, Mittel zu seiner wirklichen Vervollkommnung als Mensch giebt, ohne ihn zur Ausübung bürgerlicher Pflichten untauglich zu machen, wie die — Klöster. —

Wer Gelegenheit hat, durch genauere Bekanntschaft mit vielen Freien Maurern, mehrere zu beobachten, der wird ihre Aechtheit schon im gemeinen Leben fühlen können. Der geprüfte Maurer ist heiter und froh, aber seine Heiterkeit, sein Frohsinn hat etwas, was durchgängig Selbstachtung beweiset: Reinlichkeit, Ordnung, Bildung des Geistes, ein leichter Umgang, eine Pünctlichkeit in Geschäften, Treue und Fleiß im Berufe: dies sind durchgängig auffallende Merkmale desselben. In Hinsicht des anderen Geschlechtes scheint der Maurer andere Grundsätze zu haben als die gewöhnliche Gesellschaft. — Viele bleiben aus Grundsatz unverheirathet; andere verbinden sich und sind strenge Männer gegen sich, gute liebevolle Gatten, aber die Gattin ist nie der einzige Wendepunckt seines Seyns, er kennt höhere Pflichten, und dies ist in diesem Verhältnisse sichtbar. Ueberhaupt und in allen Verbindungen und Verhältnissen des wahren

Maurers, welche er ausserhalb der Freien Maurerei hat, ist er das, was er in dem Verhältnisse sein muß: aber auffallend bemerkbar ist es, daß sein höheres inneres Wesen — nicht diesem Verhältnisse ganz angehört, daß es noch eine Richtung hat, welche es immer beschäftiget. Diese Kennzeichen scheinen mir noch sicherer den Maurer anzuzeigen, als Zeichen und Worte die Sarsena, der Signat-Stern und dergleichen Werke uns geben können, besonders da sie den wahren Maurer, sei er es durch Aufnahme oder Geburt, allein andeuten.

Was ich weiter über die Maurer und über die Freie Maurerei denke, die Hipothesen die ich mache: die frommen Wünsche so ich hege, das gehört hier eigentlich nicht her: dergleichen Dinge lassen sich besser aussprechen, als niederschreiben — denn die Rede kann ich an den richten, von dem ich glauben darf verstanden zu werden — das Geschriebene gehört der ganzen Welt — es kann mißverstanden werden, und Mißverständnisse mag ich nicht vermehren, sie sind schon in zu großer Zahl vorhanden und lockern das Band der Liebe unter den gleichartigen Geschöpfen.

V. Meine Ansicht vom Geheimniß in der Freien Maurerei.

Ich würde mit dem vorgeendeten Abschnitt mich begnügen können, wenn ich nicht wünschte,

daß meine Mitmenschen, Profane wie ich bin, und Maurer, die Ueberzeugung erhielten, daß die Freie Maurerei für den nichts Geheimes hat, der sich tiefere Kenntniß der Dinge verschaft hat, sich in den wichtigen Gesichtspunkt zu stellen weis, und Muth und Kraft anwendet selbst zu beobachten.

Ueberall rede ich hier nicht von denen die Freie Maurer heißen, und weder Maurer sind, noch frei zu sein verstehen — dies mögen einzelne Töchter= oder Mutterlogen seyn — sie sind nichts als Selbsttäuschung. Ich rede hier blos vom Freien Maurer und der Freien Maurerei, die das sind, was der Christ ist, wenn er es im Geiste des Christenthums ist. —

Ob Geheimnisse in der Freien Maurerei vorhanden sind oder nicht? dies ist im Sarsena und andern Werken bezweifelt, viele Maurer denken wie diese Werke; die Profanen müssen daran glauben.

Ich will hier nur die Möglichkeit beweisen, daß Geheimnisse wirklich da sein können, und hoffe dies so deutlich zu machen, daß jedermann, wer Kraft zum eignen Denken hat, diese Kraft wenigstens frei und unbefangen zur Untersuchung anwenden kann.

Ich meines Theiles glaube, daß die Freie Maurerei Geheimnisse aufbewahrt, und zwar sehr verschiedenartige. Ich glaube dies schon aus dem Grunde, weil, wer die alten Weisen nur oberfläch-

lich kennt, ohnmöglich denken kann, daß sie sich zu Spielereien, oder wohl gar zu Beutelschneidereien verbanden: und daß sie warm an diese Verbindungen hingen, daß ihre größesten Gesetzgeber, und Staatsmänner sich in diesen Verbindungen befanden, daß diese Verbindungen öffentlich bekannt waren, und schon bei den Aegiptern, bei den Griechen rc. allgemein das Vorwort Geheim erhielten, beweiset für dieselben.

Manchmal kommt man der Wahrheit näher wenn man etwas annimmt und auf den Grund des Angenommenen Schlußfolgen baut: ich werde dies hier versuchen.

Daß wir in der Freien Maurerei, durch die Schreiblust des Sarsena rc. schon Dinge entdeckt haben, welche bisher unbekannt, also für die Profane Welt Geheimniß waren, ist schon Beweis — daß Geheimnisse, Jahrtausende hindurch Geheimniß bleiben können, und daß es der Maurerei zur Ehre gereicht wenigstens die Kraft bis jetzt bewiesen zu haben, daß sie verschwiegene Männer bildet, die — aus den Orden selbst gegen ihren Willen entfernt, doch das Gesetz — entferne Dich und schweige — entbunden von allen übrigen Verhältnissen, hochachteten.

Nur unsern traurigen Zeiten, wo der allherrschende Geist — niedrige Selbstliebe, nichts ausser sich für Ehrwürdig und heilig hält — war es

aufbewahrt, auch diesen Beweis der menschlichen Entartung zu geben. — So gering an sich, die Ausbeute des aufgedeckten Geheimnisses ist, so sehr deutet es auf höhere Geheimnisse hin, denn wenn Sarsena sagt — er sei ein guter Maurer, ein eifriger fleißiger Arbeiter gewesen und hätte in einer langen Reihe von Jahren, das verheißne Licht doch nicht sehen können; — so nehme es mir der brave Mann gar nicht übel, daß ich eben hierin zu sehen glaube, daß seine Selbstliebe noch viel zu prädominierend war, als daß er sich richtig zu beurtheilen im Stande war, und daß er eben dieser großen Selbstliebe wegen zu verblendet sich befand, als das nie verborgene Licht, welches vermuthlich nicht gegeben, sondern genommen werden will, zufinden.—

Wer den Faden hält, der ihn aus dem Labirinth führen kann, ihn aber von sich legt und auf einen Führer hoft der nicht kommt, der freilich ist selbst schuld, wenn er das Tageslicht nicht wieder findet.

Doch ich will nun zu meiner Annahme gehen, um zu sehen, ob es mir gelingen wird zu beweisen, daß die Freie Maurerei Geheimnisse, sehr wichtige Geheimnisse haben kann.

Nur ersuche ich hier einen jeden vollen Ernstes, nicht etwan zu denken, daß ich unter dem Tittel Annahme, das Geheimniß selbst entdecke: ich glaube das wird nicht der Fall sein, denn entdecken

kann ich es nicht, weil ich als Profan es ohnmöglich kennen kann, und wäre ich Freier Maurer, so würde ich die Zahl der Publizisten 'warlich nicht vermehren: sollte ich es aber zufällig berühren, so ist es der Klugheit angemessen zu thun, als hätte ich es nicht berührt, denn dann wäre es Geschick, und ich wäre blos des Geschickes Instrument gewesen, ohne es zu wissen, also weder des Lobes noch des Tadels werth.

Die Natur des Mannes, zeichnet sich besonders von allen übrigen Naturen der uns bekannten Geschöpfe aus, welche durch sinnliche Mittheilung einer genaueren Untersuchung unserer Seits, möglich machen.

Dadurch, daß der Mann seine Gefühle und Geisteskräfte nicht nur auf das Ganze der sichtbaren Schöpfung ausdehnen, sondern sich auch, obwohl dunkelnde schwankende, doch immer einige Begriffe der unsichtbaren Schöpfung machen kann.

In dieser Kraft liegt dasjenige innere Streben, welches allgemein Freiheitsgefühl genannt wird. Dieses Gefühl treibt über die beschränkten Verhältnisse, in welchen der Mann lebt, zur Unendlichkeit hin: es ist ein uns gegebener Götterfunke, das Heiligste im Menschen. Das Heiligste weil es seine hohe Abstammung eben so beweiset, wie es uns lehret im gleichgebildeten Geschöpfe unser zweites Ich, unseren Bruder zu erkennen. In diesem Gefühle liegt der Grund zu allem was Göttliches in die Natur des Menschen gebracht werden kann.

Dieses Gefühl nun bringt bei der Beschränktheit der phisischen Kräfte des Geschöpfes die Bedürfnisse hervor — sie sind die Erzeugten der Selbstliebe und der Sinnlichkeit — diese bekriegen das Gefühl der Freiheit, der Unabhängigkeit im Menschen, und indem sie es anregen thätig zu sein, wirkt das reine Freiheitsgefühl bei den Bewustsein der Unzulänglichkeit der einzelnen Kraft, den Hang zur Geselligkeit.

Dieser Hang zur Geselligkeit erwecket das Gefühl der Billigkeit, des Rechts — die Vernunft entfesselt ihre Kraft, wird Gesetzgeberin, und begränzt den freien Willen durch die Gesetze seiner eignen Kraft.

Alles im Zusammenleben bestürmt die Freiheit des Einzelnen, und man könnte mit Recht sagen, das Zusammenleben ist der Krieg Einzelner gegen Einzelne in Verbindung zu einem Ganzen. Dafür ward dem Sterblichen, die Himmelstochter Liebe gegeben: Dieses Gefühl williger Aufopferungen, ist die Friedensstifterin im Leben, sie kettet alles zusammen, und die Freiheit selbst findet Ruhe, Zufriedenheit, Glück, Erhabenheit, Kraft — Ausfüllung ihres ganzen Wesens am Busen dieser Himmelstochter.

Früh schon machte die Menschheit die traurige Erfahrung, daß das enge Zusammenleben erhöhete Bedürfnisse erzeuge, daß der höhere

Grad von Ausbildung leicht Ueberbildung hervorbringe: daß diese und die Bedürfnisse, die Liebe zu andere nach und nach entkräfte und die Selbstliebe die Gebährerin des Unrechts und der Teufelei werde. Daß diese Selbstliebe die geselligen Bande zerreisse, das Recht verhöhne, die Billigkeit mit Füssen trete, und den Menschen zur Zügellosigkeit leite. —

Nun frage ich, ob unter solchen Umständen es nicht wahrscheinlich ist, daß Männer die dem Gräuel nicht mehr stöhren, nicht mehr Einhalt thun konnten, bei dem Gefühl für Freiheit, und Liebe, (oder wahrer Menschenliebe) sich in's Verborgene zogen, sich zu dem Zwecke verbanden, das Ungewitter austoben zu lassen, und die höheren Kenntnisse anzuwenden, um die verirrte Menschheit wieder auf den richtigen Standpunkt zurücke zu führen?

Die Verderbtheit tritt nicht mit einemmale allgemein auf: die Selbstliebe muß erst Mode, erst Zeitgeist werden, und das in diesem Geiste gebildete jüngere Geschlecht muß an die Tagesordnung sein um allgemeine Verderbtheit zu erzeugen. Ist daher anfänglich eine solche Verbindung vorhanden, so wird sie auch durch den Sturm der Zeit nicht vertilgt werden, denn von Generation zu Generation wird es Menschen geben, welche frei, unabhängig vom Geist der Zeit zu sein verstehen — und diese werden sich zurück ziehen, finden Verbundene und Unterstützer, an diesem Vereine.

Gesetzt nun, die Freie Maurerei wäre die Folge eines solchen Vereines, der vor 5000 Jahren erstand, durch den Geist der Zeiten mehrmal in's Dunkel zurück gedrängt, jetzt unter uns ist, und wahrscheinlich ohne aufzuhören, wieder in's unerreichbare Dunkel treten wird, weil unsere Zeiten so wie die, denen sie entgegenkämpfte vom Geist der ungebundenem Selbstliebe tyranisirt werden. — So würde diese Gesellschaft höchst wahrscheinlich die Geheimnisse der ältern besitzen.

Diese Geheimnisse nun wären: als Grundsatz der Verbundenen unter sich, der Verwaltung und der Dirigierung.

Freiheit und Gleichheit der Glieder im Vereine — Maasstab zur Handlung und Behandlung.

Als Zweck: Ausbildung des Verbundenen, damit er die Liebe nach ihren Verhältnissen kennen lerne, dies Gefühl in sein Wesen so übertrage, daß es selbst wesentliches Bedürfniß ihm werde.

Als Arbeit: den verbundenen so zu leiten, daß er unbeschränkt seiner Freiheit, ohne Verletzung des Gleichheitsgefühles, sich in die menschlichen Verhältnisse fügen lerne, ohne ein Spielball derer zu werden, die seine Freiheit nicht anerkennen und aus Eigenliebe sich höherer Natur als er ist, wähnen.

Unterricht: Andeutung der Mittel sich und

andere vollkommener zu machen, um die geselligen Bande durch das Band der Liebe immer enger, immer ausgebreiteter zu erhalten; wo dem Freien die Aufsuchung der Mittel überlassen werden muß, damit seine Freiheit nicht auf Unkosten seines Gefühls der Liebe, eingeengt werden kann.

Prüfungen: Da der Mensch, besonders in Zeiten der Verderbheit, nicht des blinden Vertrauens gewürdigt werden kann, und der Egoismus ihn leicht zum Heuchler macht, so ist es nothwendig die Glieder des Vereins zu prüfen, damit die Mittheilung des Geheimnisses nicht einem Menschen zu Theil werde, welcher sie zum eignem Vortheile benutze und so den Zweck des Vereines vernichte. Daher und damit kein wesentlicher Verrath möglich wird.

Sind — Prüfungen — Zeremonien — Hieroglyphen — bildliche Darstellungen, nothwendig. —

Das Mißtrauen für das Geheimnißvolle muß nie aufhören, und das Geheimniß muß erkämpft, kann niemanden gegeben werden. Um dies durchzusetzen ohne Mißtrauen merken zu lassen, sollen Grade der Aufnahme statt finden.

Die verschiedenen Stufen in den Graden, sollen nicht durch Aufnahme, nicht durch Benennung, durch nichts Aeußeres bemerkt werden, sondern allein sich durch eigenen Willen nehmen lassen, und von den höchsten Oberen beachtet sein.

Die Natur hat drei Arten von Liebe dem Menschen gegeben. Alle drei Arten sind in Eins verbunden.

Die göttliche Selbstliebe ist die Liebe alles Seyns außer sich, und des ganzen Unendlichen als Einheit.

Daher sollen die drei Grade die Liebe zum Grunde haben, und zwar weil sie im Menschen dreifach wirket: und doch nur eine Liebe ist, so sollen auch die Grade nur ein Wesen ausmachen.

Der Lehrling bearbeite die Selbstliebe — sie lehre ihm seine Rechte, aber auch seine Verbindlichkeiten — sie sei auf Billigkeit und Menschlichkeit begründet — sie führe ihn zur Tugend. — Sie so weit zu tödten, daß sie im Gleichgewichte mit allen Arten von Liebe komme ist seine Kunst.

Der Geselle bearbeite die Nächstenliebe — sie lehre ihm seine Rechte, seine Freiheit zum Vortheil seines Bruders aus Liebe einengen — sie lasse ihm seine Rechte erkennen, aber lasse ihm das Opfer so er bringen kann um sich vollkommener zu machen, liebend bringen. — Nicht Schwäche, sondern Freiheit, liebende Freiheit führe ihn, sie leite ihn zum Edelsein. — Diese schöne Nächstenliebe so zu tödten, daß sie im Gleichgewichte mit allen Arten von Liebe komme ist seine Kunst.

Der Meister bearbeite die Liebe zur Gottheit. —

Die Allliebe — Sie lehre ihn wie er sich, seine Freiheit und was er hat, für das allgemeine Wohl anwenden kann, ohne irgend einen Fehltritt dabei zu thun. — Sie lehre ihm jede Liebe, Selbst- und Nächstenliebe einzuschränken, um gerecht vor dem höchsten Richter zu sein, um das allgemeine Wohl auch im Einzelnen nicht zu stöhren, sondern um es durch den Einzelnen und im Ganzen zu erhöhen. Sie lasse ihm seinen ganzen Werth als würdiges Ebenbild, als Liebling der Gottheit erkennen, um mit frohem Herzen aus Freiheits- und Erhabenheits-Gefühl sich selbst lieber zu opfern, als sich aus Liebe zu irgend etwas außer sich zu beflecken, sein erhabenes Bewustsein zu besudeln. Nicht Schwärmerei, sondern Gottes Sinn, göttliche Liebe muß ihn leiten. Diese Liebe jeder Zeit zu unterdrücken, wenn sie nicht mit unbedingter Gerechtigkeit, wenn sie mit Rechtskränkung irgend eines Wesens verbunden, nur thätig sich äußern könnte, ist um so mehr Pflicht, da die stets wachsame und nach Herrschaft strebende Eigenliebe den Menschen so leicht bethört. Diese Liebe leite ihn zur Erhabenheit.

Ich weis sehr gut, daß ich nur eine Annahme gemacht, wodurch ich blos beweisen will, daß die Freie Maurerei höhere Geheimnisse haben kann. Ich glaube sehr gerne, daß dies keines ihrer Geheimnisse ist: ich könnte noch mehrere Beispiele anführen, besonders ihrem Zwecke nach als:

Glückseeligkeits-Verbreitung.

Vereinigung des Menschengeschlechtes zur Vermeidung aller Spaltungen.

Und was man früher glaubte — Goldmacherei ꝛc.

Glückseligkeitsverbreitung und meine erste Annahme sind in mehrerer Hinsicht übereinstimmend: denn wenn der Mensch das ist, was er sein soll, so fehlt ihm der Hauptgrundstein zum Glücke, der Stein der Weisen nicht.

Vereinigung des Menschengeschlechtes zur Vermeidung aller Spaltungen, kann sehr falsch ausgelegt und in einem politischen Sinne angesehen werden — das einzig wahre Mittel dazu zu gelangen wäre die Bearbeitung der Menschenmasse durch den Einzelnen, und da käme meine erste Annahme wieder an die Ordnung.

Das Gold machen — wer es verstünde und der Menschheit Preis gäbe, wäre ein Teufel; denn dies Geheimniß aufgelöst, würde alles Bestehende auflösen und ein Cahos bewirken das schrecklicher noch wäre als die Französische Revolution, indem alles was zur Menschenleitung noch hier ist, so balde der Mensch dem innern Gesetze den Gehorsam aufgesagt hat, allein im Golde liegt. —

Uebrigens glaube ich, daß wenn man dies ehemals von der Freienmaurerei glaubte, man da-

zu einigen Grund hatte: denn wer Sparsamkeit und Entbehren lernt, lernt eben so viel als Goldmachen, und wenn die damaligen Logen mehr auf Unterstützung armer Brüder als auf Prachtgebäude und Feste verwendeten, konnte es dem Profan wohl scheinen, daß der früher ihm als Arm bekannte Mensch, nach seinem Eintritt in die Gesellschaft, das Geld, machen gelernt hätte.

Gesetzt nun ich habe mit meiner Annahme himmelweit vom Ziele geschossen: so wird doch jeder eingestehen müssen: dies könnten Dinge sein, die der Verfassung, dem Zwecke, den Einrichtungen einer Freien Maurergesellschaft nicht unwürdig wären; und dies eingestanden so halte ich dies Eingeständniß für den triftigsten Beweis, daß die Freie Maurerei Geheimnisse aufbewahren kann! —

Nun früge sich noch, warum z. B. aus diesen Grundsätzen, welche sammt und sonders Moralisch sind, Geheimnisse gemacht sind?

Wenn man auf die einzige Möglichkeit, wie moralische Verbindungen entstehen können, und sich in das Geheimniß zurückzuziehen genöthigt werden, Rücksicht nimmt, so wird man auch die Ursachen leicht finden warum dergleichen Gesellschaften, so gerne sie öffentlich sein wollten, so sehr sie sich bestreben öffentlich zu sein, sich und ihr Wesen dem Geheimniß, dem heiligen Dunkel anvertrauen müssen. — Nicht die Gesellschaft, nicht ihr Wesen und Wir-

ken scheuen das Licht, allein ob die so und nicht anders gestaltete Zeit, diese Gesellschaft, dieses Wirken würdigen, den Zweck richtig begreifen, ihn ganz so wie die Gesellschaft behandeln würde: dies ist eine Frage deren Beantwortung nicht von der Gesellschaft, sondern vom Geiste der Zeit abhängt — und der jetzige ist warlich noch nicht so von Eigenliebe allgemein rein, daß moralische Zwecke für ihn erreichbar wären, obgleich er im Fieber der Selbstliebe sich damit schmeichelt. — Es giebt keine wahre Tugend ohne Gerechtigkeit — diese verträgt sich unmöglich mit der Gewalt. — Auf Gewalt aber ist das Recht der Zeit begründet, dies beweiset die Geschichte der Zeit, von der Revolution an bis heut. —

Indessen will ich hier einige Fragen aufwerfen, welche beweisen werden, daß wenn selbst die Freie Maurerei die hier angeführten Geheimnisse besäße — Geheimnisse auf welchen die Christliche Religion selbst begründet ist — so würden die Freien Maurer Schwärmer ohne Kenntniß der Zeit in welcher sie leben sein, wenn sie mit der Bearbeitung dieser Geheimnisse eben in dieser Zeit nicht weit behutsamer noch wären, als in jedern anderen Epoche.

Die menschliche Gesellschaft ist in jeder Hinsicht zu einer Thätigkeit gereitzt, die auf Veränderung allgewaltig hindeutet — Die Ursachen, warum der Grund dieser Thätigkeit auf Selbstliebe vorzüglich begründet: warum wahres Vertrauen un-

ter den Menschen, jene alte Herzlichkeit höchst selten geworden, warum man mehr an Schein als an wesentlichen Dingen hängt, warum das gesellige Leben zur schwierigsten Kunst geworden und alles Heilige seinen Werth verlohren hat, gehören nicht hierher — aber sie entsprangen alle aus einem natürlichen Rechte des Menschen, ohne Leitung nach Willkühr angewendet — aus dem Rechte, alles was ist, seiner Untersuchung zu unterwerfen. — Ungeleitete Gutmüthigkeit — ungezügelte Eigenliebe — schwärmerische Allliebe machten sich durch die Presse Luft — man wollte das Gute allgemein verbreiten — man wollte mit seinen tiefen Kenntnissen glänzen — man wollte dem Menschengeschlechte ein Gott werden — und man übereilte sich und fiel und ward — ein gefallener Engel. —

Also auch das Heiligste, das Erhabenste, kann gemißbraucht, der unvollkommenen Masse große Nachtheile bewirken — ich kann richtig sehen, kann die Wahrheit erforscht haben — allein wer bürgt für die Gewißheit? wer lehrt mir sie richtig anwenden? — wo ist der Sterbliche der alle Folgen alle Verkettungen einer Einzigen Wirkung kennt? — und angenommen er könnte hunderttausend Wirkungen, sammt allen ihren Folgen und Verkettungen der Vergangenheit kennen, kennt er darum schon das Universum der Ursachen und ihrer Folgen und Verkettungen? kennt er alle in jener Zeit wirkende Ursachen schon darum? kann er alle Folgen und Verkettungen der Zukunft sicher daraus ergründen?

Schon in dieser Hinsicht würde eine moralische Verbindung, die sich mit der Vervollkommnung ihrer Mitglieder beschäftiget, diese Vervollkommnung aber so im Geheimniß für die Mitglieder als in Geheimniß für die so es nicht sind, einhüllt, den Dank, die Hochachtung der Welt verdienen, weil sie dadurch beweiset, daß es ihr voller Ernst ist, der Welt höheres Glück durch Verbesserung der Menschen zu geben, aber es nicht aufs Spiel setzen will, die dazu wirkenden Kenntnisse, zum Nachtheil des geselligen Lebens, frevelhaft mißbrauchen zu sehen. — Ob dann die Leute, welche sich befleißigen, die Geheimnisse einer solchen Gesellschaft aufzudecken, als Menschenfreunde oder als menschenfeindliche Egoisten erscheinen, das glaube ich, bedarf keiner Auseinandersetzung.

Aber noch mehr: es ist leicht zu abstrahieren, daß die wahre Freie Maurerei ganz entblößt von jeder politischen Absicht ist, und noch mehr, sich mit der Politik in offner Fehde befindet. Dies geht einmal aus der Geschichte hervor, in der sie nie aufgetreten ist: es gehet aber auch aus allen gerichtlich über die Logen gehaltenen Untersuchungen hervor: endlich hat sie immer zu solchen Zeiten vorzüglich sich an's Licht gemacht, wann eben der Fall war, daß die Politik aufhören sollte.

Hieraus ist es klar, daß sie blos ein moralisches Gemeinwesen ist, daher in jedem bürgerlichen Zustande recht gut existiren kann.

Ist dies nun der Fall, so kann sie blos moralische Geheimnisse haben, und Lehren aufbewahren, welche anzeigen wie der civile Mensch diese Moral Lehren, im gemeinen Leben anwenden kann.

Auch die Christliche Religion hat dergleichen Lehren als Geheimniß: der ganze Simbolische Kirchendienst ist ja nichts anderes, und wo diese Geheimnisse aufhören — da wird die Religion Moral — so wie es vermuthlich die Freie Maurerei auch würde. —

Dies kann in einzelnen Menschen unschädlich, selbst vortheilhaft für diese Einzeln und fürs Ganze sein, ist es aber nicht, so balde die von wenig Menschen ganz gefühlte Moral, die Religion verdrängt. — Daher, und weil man die Folgen überall fühlte, scheint das Zeitalter von Obenher auf Religiösität zu dringen — ob dies gute oder nachtheilige Folgen haben wird, muß die Zukunft entscheiden. —

Auch aus diesem Grunde kann die Freie Maurerei sich nicht ihrer Geheimnisse begeben, es sei dann, daß kein wahrer Maurer mehr den Hammer führe, und auch dort der unseelige Geist der eitelen Selbstliebe allgewaltig eingedrungen wäre.

Nun giebt es aber eine unendliche Menge moralischer Zwecke zu welchen sich gute Menschen verbinden können, und der von mir hier angenomme-

ne braucht gar noch nicht der wahre oder einzige Zweck der Freien Maurerei zu sein, um dieser Verbindung Achtung, und ihren Geheimnissen Heiligkeit zu geben: die Gesellschaft aber in die Nothwendigkeit zu setzen, ihr Geheimniß ängstlich zu verbergen. Ist dies nun der ernste Wille einer Gesellschaft, so ist es natürlich daß sie die in ihre Mitte Tretenden, prüft. Je mehr diese Prüfungen gar nichts von dem enthalten was in den gewöhnlichen Erfahrungen vorkommt, je mehr müssen sie den Geist thätig machen, und ein thätiger Geist enthüllt sich in allen Richtungen leichter, wird erkennbarer, als ein Geist dem körperliche Organisation möchte ich sagen, anklebt.

Da bei vollkommener Freiheit, ohne sie findet keine Moralität statt — der Maurer sich selbst ausbilden soll, ohne Gewalt, blos ihm die Mittel andeutend — ohne deutlich zu wissen, wie viel er der Gesellschaft bei seiner Vervollkommnung schuldig sei, so soll er sie als sein eignes Werk betrachten. — So können auch die Prüfungen, wodurch er seinen Leitern bekannter werden soll, seine Freiheit nicht beeinträchtigen: denn wie diese und seine natürliche Selbstliebe dabei wirken, dies Schauspiel giebt dem Beobachter, die Kraft und Richtung beider zu erkennen.

In dieser Hinsicht nun müssen alle Aufnahmen, Ceremonien etwas Ungewöhnliches und Unerwartetes haben, folglich Geheimniß bleiben. — Sie

müssen ferner einer geschichtlichen oder moralischen Auslegung fähig sein, damit sie noch längere Zeit hindurch den Geist und das Herz des Aufgenommenen beschäftigen, und zugleich ein Mittel werden, ihn zum Nachdenken und Selbstunterricht zu reizen und zu leiten. — Hierdurch erhält der leitende Theil der Verbundenen ein großes Feld der Beobachtung um beurtheilen zu können, was die Verbindung von dem Mitgliede erwarten darf. Alles hier muß Geheimniß bleiben, weil sonst die Möglichkeit ungetäuscht und unbemerkt zu prüfen fortfällt. Und doch sind dies — nur Nebensachen. — Ein Beweis wie sehr Nebensachen oft mit Ernst und Vorsicht behandelt zu werden, verdienen können.

In einer solchen Gesellschaft kann nichts Zwecklos sein, obwohl es sehr gut geschehen kann, daß Einzelne, den Zweck einer und der anderen Sache nicht einsehen, daher, wegen ihrer nicht zu verletzenden Freiheit, ihn bezweifeln können, und diese Zweifel laut zu äußern berechtigt sind. — Der Vorgesetzte hat vollkommen Recht, und redet ganz die Wahrheit, wenn er einem solchen Zweifler den Trost giebt, in höheren Graden (hier die eigne mögliche Vollkommenheit) würden diese Zweifel sich lösen, und ihn ermahnet fleißig zu arbeiten: denn der sehr gut gebahnte Weg stehet ja offen da, es ist daher eigne Trägheit oder eigne Unbehülflichkeit, wenn man sich über das Dunkel beklagt, welches dem leicht verschwindet, der sich dem Lichte selbst nähert.

Eben die nehmliche Bewandniß hat es mit den Einrichtungen, Gesetzen, mit den Hiroglipfen, dem Ritual. — Ueberall ist das Wesentliche wahrscheinlich mit dem Außerwesentlichen verbunden — überall dies letztere hingeworfen, um das Geheime zu verhüllen und den Fleiß, die Fähigkeiten, die Beharrlichkeit des Maurers, frei zu prüfen.

Sie dem Geheimniß entziehen, auch wenn dies gar nichts wäre als außerwesentliche Dinge, ist in jedem Falle Beweis einer erbärmlichen kleinlichen Denkart, auch wenn sie sich hinter schöne Proklamationen von Liebe zu seinem Mitmenschen, um solche zu warnen, verbergen könnte — denn wer durch solche Warnungen sich abhalten läßt Maurer zu werden, wer keine triftigere Gründe dagegen anführen kann um sich auszuschließen, der thut sehr wohl, dies und jedes moralische Bündniß zu scheuen — denn Freiheit ist ohne Muth und Ausdauer ein Hirngespinnst. — Erst muß der Wille zur Unabhängigkeit da sein, ehe wir die Unabhängigkeit zu würdigen verstehen.

Der Mensch, der ein fühlendes, für Recht und Billigkeit fühlendes Herz im Busen hat, muß empört werden, wenn er immer nur Angriffe und Angriffe sieht, nur Phrasen hört, nur von Menschenrechte, Veredelung des Geschlechtes, Reife der Menschheit, von höherer Bestimmung liest — und in der Wirklichkeit nichts, auch nicht das Geringste sieht, was das Niedergerissene ganz ersetzt — überall

ehrwürdige Trümmer an eine bessere Vergangenheit mahnend — dann und wann ein nach einem neuen Plane angefangenes Gebäude, aber so luftig aufgebaut, daß nur die Geistes-Armuth wegen des wohlfeilen Miethzinses dort einziehen kann — überall die neuerwachte rohe Menschheit in der ersten Kindheit mit den Erfahrungen des Alterthums grausame Spielerei treibend — überall eine ewige Flickerei an den Rosenbanden der Geselligkeit, zerrissen durch Tollhäuslerei, Eitelkeit — selbst das Aelteste, in graue Geheimnisse eingehüllt kann nicht dem Frevel des Zeitgeistes ausweichen! —

VI. Meine Ansichten über die, der Freien Maurerei, scheinbar rechtlich gemachten Vorwürfe.

Es wäre schwierig und vielleicht nicht einmal gut, wenn Freie Maurer aufstünden um diejenigen Vorwürfe, so die Welt der Freien Maurerei macht zu beantworten. Schwierig, weil ich glaube, daß es mit der Verschwiegenheit des Maurers und mit seinen Grundsätzen der Liebe, nicht zuvereinbaren, wenigstens schwer zu vereinbaren wäre. — Nicht gut, weil ich dafür halte, daß wenn der Gerechte boshaft angegriffen wird, es ihm mehr inneren Werth giebt, gewaltiges Unrecht zu dulden, als dies durch erniedrigende Rechtfertigung auszuweichen suchen. —

Aber ich als Profan darf und bin dazu berechtiget, das Hämische und Seichte dieser Vorwürfe blos zu stellen, und ich würde meine Pflicht verletzt glauben, wenn ich es nicht thäte.

Unter den Vorwürfen die man der Freien Maurerei scheinbar rechtlich macht, sind folgende vorzüglich anzumerken.

1. Die Freien Maurer sind zu leichtsinnig bei ihren Aufnahmen.

2. Die Freien Maurer haben entweder einen Zweck oder nicht — ist dies der letztere Fall, warum des Kunstgriffes ein Geheimniß vorzuspiegeln was anlocket — ist es der erste Fall, warum verbergen sie diesen Zweck — ist er der Menschheit nützlich, so ist es unrecht ihn auf eine geringe Zahl einzuschränken — ist er nachtheilig, so muß er aufhören.

3. Die Freien Maurer nehmen für Geld auf, und fordern Beiträge von ihren Mitverbundenen; eine blos moralische Gesellschaft sollte dies nicht thun. Die Unbemittelten auch wenn sie gute Menschen sind, können daher nicht Maurer werden, und sind sie es, so können sie nicht weiter kommen weil sie ihre Zeit zur Herbeischaffung des Unterhaltes nöthig haben.

4. Die Freien Maurer geben die Grade gleichfalls leichtsinnig, daher es kommt, daß Maurer aus höheren Graden oft durch ihre bürgerliche Aufführung, die gute Meinung die der Profane von der Maurerei haben mögte, zertrümmern.

5. Es ist eigentlich zwecklos die Arbeitslogen zu besuchen, weil der größeste Fleiß und eine Ausdauer von Jahren, die Kenntniß der Geheimnisse nicht bewirken.

6. Dies und weil Freie Maurer aus den höchsten Graden bei ihrer Verweisung aus der Gesellschaft, doch nichts von den Geheimnissen sagen konnten; berechtiget den Profan, an das Dasein eines Geheimnisses ganz zu zweifeln, und die Maurerei für nichts als eine kostenspielige Posse anzusehen.

Die übrigen Einwürfe oder vielmehr Vorwürfe, glaube ich schon früher hinlänglich in ihrer Rechtslosigkeit dargestellt zu haben.

1. Die Freien Maurer sind zu leichtsinnig in ihren Aufnahmen.

An und vor sich mögte ich wohl eine Frage beantwortet wissen — nehmlich — ob irgend eine moralische denkende Gesellschaft befugt sei einen Menschen die Aufnahme in ihren Kreis zu versa-

gen? — — Es sei aber, daß diese Freiheit den Freien Maurern rechtlich zukäme, so macht es ihnen meiner Einsicht nach Ehre, nicht zu strenge bei der ersten Aufnahme zu sein, und der Hofnung der Gutmüthigkeit, daß der Aufzunehmende vielleicht in ihrem brüderlichen Kreise sich von seinen Fehlern reinigen könne Raum zu geben. Diese Hofnung ist bei dem Menschen welcher Hochgefühl für Gerechtigkeit und Menschlichkeit hat leicht zu erregen, und daher ist es den Freien Maurern mehr Lob als Tadel, daß sie leicht im Annehmen der Profanen in ihrem Kreise sind.

Wenn dann die einmal Angenommenen diesen Hofnungen nicht entsprechen, so ist es wohl der Gesellschaft nicht beizumessen, wenn man sie als eine auf Freiheit und Gleichheit begründete moralische Gesellschaft denkt, wo jede Art von Zwangsmittel fortfällt.

Außerdem ist wohl zu bemerken, daß es höchst wahrscheinlich ist, daß diese Gesellschaft das Prinzip habe, man müsse das Gute in der Welt auszubreiten suchen, und dies kann um allen Mißbrauch zu verhüten, nur dadurch geschehen, daß sie es versuchen ihre Tempel den Profanen zu öffnen.

Nimmt man nicht Christen schon als Kinder, durch die Taufe in den Christlichen Bund — nimmt man nicht junge Leute von zartem Alter in die Christliche Gesellschaft förmlich auf — und wer kann sagen, daß der sie aufnehmende Geistliche vor-

her bestimmen kann, daß sie Christen im wahren Sinne des Wortes werden? — Irren ist menschlich, und selbst die angesehensten Maurer werden von den übrigen weder als Gottheiten noch als Heilige verehrt, sondern blos als vorzügliche Menschen geschätzt: dies weis ich gewiß, denn die Maurer so es mir sagten, konnten schweigen, aber nie die Unwahrheit reden.

2. Die Freien Maurer haben entweder einen Zweck oder nicht — ist dies der letztere Fall, wozu des Kunstgriffes ein Geheimniß vorzuspiegeln was anlocket? Ist es der erstere Fall warum verbergen sie diesen Zweck. — Ist er der Menschheit nützlich so ist es unrecht ihn auf eine geringere Zahl einzuschränken, ist er nachtheilig so muß er aufhören.

Mir deucht um über etwas ein richterliches Urtheil auszusprechen, muß man die Sache genau kennen die man beurtheilen will: diese Einwürfe haben schon an sich das Gepräge der Unkenntniß der Sache, allein eben deswegen steht es einem jeden, also auch mir frei dies Urtheil zu beurtheilen. Es ist gar nicht denkbar daß unter vernünftige Wesen irgend eine Verbindung Statt finden sollte, die gar keinen Zweck hätte, und wem es ärgert, daß er diesen Zweck nicht kennt — der gebe sich Mühe ihn kennen zu lernen — aber seinen Aerger auskeifen das bringt ihn auch nicht um ein Haar breit seinem verborgenen Wunsche näher. — Dieser

Zweck ist in der Maurerei nicht sichtbar, das kann möglich sein, ob er aber wirklich verborgen ist, das ist noch eine andere Frage, die wir freilich nicht so leicht beantworten können, als die so ihn kennen. Daß sie uns den Zweck nicht sagen — was kann sie dazu verbinden? etwan Schmähungen über die sie erhaben sind — oder die Entscheidung eines Mannes der in sich die ganze Welt sieht, und dieserhalb glaubt alle Logen werden aussterben, wenn er öffentlich behauptet, daß es dummes Zeug, Kinderspiel alter Kinder, Geldprellerei ꝛc. ist. — Die wahren Maurer rathen eher ab als zu, wenn man sich aufnehmen lassen will: ich hatte Gelegenheit ohne Kostenaufwand Maurer zu werden, wandte mich an drei Maurer die ich als vorzügliche Menschen verehrte, verehre und stets verehren werde, und alle drei sagten. — Der Mensch hat als solcher so unzähliche Pflichten, daß es ihm schwer fällt denselben zu gnügen. — Wollten Sie diese wohl noch durch Aufnahme Ihnen bis jetzt unbekannter Pflichten vermehren? — Denken Sie nach da es noch Zeit ist, denn Sie würden den einmal gemachten Schritt nicht zurückthun, würden sich mühen alle Pflichten zu erfüllen und wenn Sie auch nicht unterlägen, so könnte es doch sein, daß Sie es einst schmerzhaft bereueten sich selbst zuviel zugetrauet zu haben. Mir deucht doch das waren keine Anlokkungen. —

Daß es selbst Maurer giebt die den Zweck

ihrer Verbindung nicht kennen, das ist nicht zu läugnen — allein giebt es denn viele Protestanten die es wissen was Protestantismus ist, und wo er hinarbeitet? —

Die Ursachen warum die Freien Maurer ihren Zweck verheimlichen, können sehr viele sein; man müßte den Zweck selbst genau kennen um eine oder die andere errathen zu können, und mir deucht zu dieser Kenntniß dürfte man um so schwieriger gelangen, als ich Maurer im Ernste klagen hörte, daß sie ihn nicht zu ergründen vermögten.

Mit dem Unrecht daß dieser Zweck einer kleineren Zahl aufgedeckt ist, im Fall er der Menschheit Nutzen bringen könnte, hat es seine guten Wege — das Offenliegende wird nur zu ofte von Schmeißfliegen beschmutzt — es giebt gewisse Dinge, die eigentlich immer vor den Pöbel aller Stände Geheimniß bleiben sollten, und wer kann den Nutzen des Einflußes dieser Dinge auf die Menschheit abläugnen?

Ich darf aus Achtung eben dieser Dinge hier nicht deutlich sein, aber seit der Zeit, daß die Verbesserungs- und Aufklärungssucht über sie her fiel, hat sich der Total-Charakter der Nationen gar sehr vom Sittlichen ab zum Unsittlichen hingewendet. — Kniffe und Klugsein hat die alte Ehrlichkeit verscheucht und die Treuherzigkeit vertrieben — überall stößt man im Leben auf — Unbequemlichkei-

ten — überall verbindet nur noch der Vortheil die Menschen — und wer keinen Vortheil gewähren kann, der ist in der belebten Schöpfung isolirt und übler daran als ein Hund der einen Herrn hat. —

Seegen dann den Freien Maurern, wenn ihr geselliges Band einen der Menschheit nützlichen Zweck hat, und tausendfachen Seegen ihnen, wenn sie weise diesen Zweck der alles entheiligenden Modeseuche entziehen.

Uebrigens Dank dem Erhabensten, Er hat alles so schön geordnet, daß alles in der Welt dem Wechsel unterworfen ist, und daß Gerechtigkeit, Liebe und Tugend allein unaufhaltsam, doch langsam und unbemerkt fortwirken — diese würden den Zweck der Maurer, wenn er der Menschheit nachtheilig wäre schon zerstöhren, so wie ich der festen Ueberzeugung bin, sie werden manches andere niederwerfen was die Menschheit drückt, und mit den schönsten Zierrathen ausgeschmückt doch gegen Recht, Menschenliebe und Tugend streitet.

3. Die Freien Maurer nehmen für Geld auf, und fordern Beiträge von ihren Mitverbundenen; eine blos moralische Gesellschaft sollte dies nicht thun. Die Unbemittelten auch wenn sie gute Menschen sind, können daher nicht Maurer werden; und sind sie es, so können sie nicht weiter kommen, weil sie ihre Zeit zur Herbeischaffung ihres Unterhaltes verwenden müssen.

Dieser ganze Vorwurf ist ungeräumet. — Die Freien Maurer sind Menschen wie alle und leben mit allen vereint — sie haben also Bedürfnisse wie alle, und müssen wie alle übrige Menschen auf die gewöhnliche Art dafür Sorge tragen, daß sie diese Bedürfnisse sich verschaffen können.

Sie brauchen Geld, um sich Versammlungs-Orte dadurch anzuschaffen: sie brauchen es, um alles was zur Correspondenz gehört, Bücher, ꝛc. kaufen zu können, und sie brauchen es endlich — zur Unterstützung Hülfsbedürftiger. — Geldfabrikation wird in ihren Kreisen nicht getrieben — sie müssen also von ihren Mitbrüdern ihre benöthigten Summen einfordern.

Warum wird denn zu Kirchenbaue, zu Kirchenreparaturen, zu Kirchenverzierungen — ja zu Kirchenreichthum gesammelt?

Warum, wenige ausgenommen, lassen sich Gelehrte Geld für Unterricht und ihre Werke bezahlen, und sind um so fleißiger und sorgsamer, als sie viel verdienen wollen?

Und sollte keine Ausnahme Statt finden? mir deucht ich habe mehrere gekannt, welche ihres dürftigen Auskommens, und wegen ihrer Tauglichkeit unentgeldlich aufgenommen, nach der Aufnahme von der Brüderschaft erhalten worden, durch dieselbe ein gutes Auskommen erhalten, und zu den höchsten Gra-

den befördert worden sind — es müssen daher wohl wichtigere Ursachen vorhanden gewesen sein, wenn man die Aufnahme versagte, oder den Aufgenommenen nicht beförderte, als Geldmangel — denn ich weis sehr reiche Männer denen der Eintritt versagt ward, das Geld ward nicht berücksichtiget. Wer die Freie Maurerei auch nur oberflächlich wie ich, kennet, dem kann ein ähnlicher Vorwurf gar nicht einfallen: er ist aus dem Aermel geschüttelt, und wird nie aus der Cathegorie der Verläumdungen kommen.

4. Die Freien Maurer geben die Grade gleichfalls leichtsinnig, daher es kommt, daß Maurer aus höheren Graden, oft durch ihre bürgerliche Aufführung, die gute Meinung die der Profane von der Maurerei haben mögte, zertrümmern.

Dies ist ein Vorwurf, den einer meiner Freunde, einer Religionsparthei auch machte, als ein Mann aus einem hohen Grade, oder in einem hohen Amte, als Trunkenbold und Wollüstling seinen Stand schändete. — In so fern würde also die Freie Maurerei dies mit allen menschlichen Einrichtungen gemein haben, daß sie in der Wahl ihrer Leute sich irren kann. — Oft ist dieser Irrthum nicht einmal zu vermeiden — denn der bisher als Muster gelebte Mensch, kann durch seine höhere Sphäre verdorben werden. —

Ein Mann, der eben kein großes Talent war, meldete einem Manne von vielen Talenten, daß sein Souverain ihn zum General gemacht habe — die Frage des wirklich fähigen Generals. — Kann Ihr Monarch Generale machen? — ist so passend auch hierher, daß ich mir verzeihe sie anzuziehen.

Die Maurer nehmen zu Freien Maurern an, aber sie können ausser sich keine Freie Maurer machen, sie geben den ersten, zweiten, dritten u. s. w. Grad, allein sie können keine Gesellen, keine Meister u. s. w. machen. Es zu werden, sich höherer Grade würdig zu machen, ist jedes eigne Sache. Die Vollkommenheit will errungen nicht vergeudet sein.

Der Profan, welcher bei Bekanntschaft mit einem unwürdigen Maurer den Tadel den dieser verdient, auf das Ganze wirft, handelt selbst sehr tadelswerth. — Wer wollte Gott tadeln, weil es schlechte Menschen, Teufel ihrer Miterschaffenen giebt — ist es denn des Unendlichen Schuld, wenn jene Abschaume ihre zum Guten ihnen verliehenen Talente und Freiheit, zum Bösen anwenden? Dank, innigsten kindlichen Dank vielmehr dem liebevollen Unendlichen, daß er, bei vollkommener Freiheit so er uns gab, auch die Einrichtung traf: daß das Böse nur in dem Grade wirksam werden kann, als es durch Verdorbenheit als Mittel, auf Verdorbenheit als Gegenstand, wirken kann — wenn also alle Menschen bis auf

einen einzigen gut, wirklich gut wären; so würde dieser Eine und wäre er auch der Teufel selbst, nicht wirken können. — Daher eben hängt so sehr viel vom Geiste der Zeit ab, und so wie er sich von Billigkeit und Recht, von Tugend und Sittlichkeit entfernt, er mag nun so witzig und klug sein als er wolle, so öffnet er dem Bösen die Thore und die Herzen der Menschen, sie fallen in den Schooß der Schlechtheit der Erniedrigung. —

Doch ich schweife aus meiner Bahn.

Eine auf Freiheit begründete Gesellschaft kann, wenn in irgend einer Loge ein falscher Geist, durch irgend einen Mißgriff einschleicht, die üblen Folgen ohnmöglich sogleich heben. — Die Freie Maurerei kann einen sehr hohen, den uns denkbaren höchsten Grad von Vollkommenheit haben, aber die Maurer sind und bleiben Menschen — es muß daher manchmal der Fall eintreten, daß Einzelne Freie Maurer nicht mit der Freien Maurerei in Vergleich gebracht werden können: sind nun zufällig in einer Loge mehrere solcher Maurer und es trift sich, daß eben die es sind, so mit Witz, äußere Liebenswürdigkeit (das Wort Heuchelei ist um ein ganz Geringes zu hart) und Kenntniß der Geschäfte haben, so kann es auch leicht kommen, daß man einen sehr unwürdigen Beamten, ja selbst Meister vom Stuhle haben kann — allein wenn nichts Besseres vorhanden ist, wo dann etwas Besseres hernehmen? — wer wird einen Staat tadeln wenn einer seiner Be-

amten, bei voller Dienstfähigkeit, ein erbärmlicher Mensch ist?

Laßt uns besser werden, gleich wirds besser sein, sagt Overbek und diese kurze Sentenz enthält Folianten wahrer Moral, reiner Philosophie. —

Ob die Freie Maurerei in diesem Augenblicke wo wir alle das wären, was wir eigentlich sein sollen, nicht aufhören würde? — ich glaube, wenn ich sie richtig ahnden kann, nein — aber sie würde kein Geheimniß mehr sein, wir würden alle Freie, Gute, sich herzlich liebende Menschen sein, und unsere Nachkommen dazu bilden, dies ist was ich glaube, obgleich ich es nicht weis, denn ich bin kein Maurer.

So lange die Christen nicht das sind, was sie sein sollen, so lange ist es klar, werden noch immer Fehlgriffe in der Maurerei gemacht werden, denn das Christenthum scheint mir die Pflanzschule der Maurerei zu sein — so wie es die Pflanzschule der Theologen und des Klerus ist, die dann doch auch dann und wann ganz erbauliche Subjecte öffentlich auftreten lassen.

Ich schäme mich gar nicht, übrigens hier ganz offen zu gestehen, daß ich doch noch eher dem Christen, der mit dem Geiste der Religion unbekannt ist, besonders wenn er Katholike ist, dieses Unbekannt sein, und das dadurch natürliche Schwanken,

verzeihe als dem Maurer, denn dieser hat wegen der ihm gelassenen Freiheit unendlich größere Mittel zu prüfen als ersterer — es ist daher seine eigne Schuld wenn er nicht ist, was er sein soll und sein kann.

Eben so offen gestehe ich, daß die durch Freie Maurer Erzogenen, etwas Eigenthümliches haben, und mir sehr liebe Menschen sind. — Bei allen Gebrechen die sie haben können, sticht ein gutes Herz, ein sistematisch gebildeter Geist, eine frohe Unabhängigkeit vom Kleinlichen, ein Selbstgefühl und eine Duldung charakteristisch bei denselben hervor, und man darf auf ihr Herz wenigstens bauen, wenn man bei anderen blos auf Verbindung des Interesses rechnen kann, und statt Gefühl für Freiheit und Gleichheit — Zügellose Selbstliebe und Grobheit oder Niedrigkeit im Allgemeinen der Zeit, erwarten kann. Freilich giebt es hier dem Himmel sei Dank viele Ausnahmen, aber es steht doch zu fürchten, daß mit dem Vorrücken der Alleinherrschaft der Zeitstimmung, auch diese sich verliehren werden.

5. Es ist eigentlich zwecklos, die Arbeitslogen zu besuchen, weil der größeste Fleiß und eine Ausdauer von Jahren, die Kenntniß der Geheimnisse, nicht bewirken.

Dies will ein Freier Maurer sagen, und da ich es nicht bin, so kann ich wohl so eigentlich nicht darüber urtheilen: kann ihm nicht grade zu wider-

sprechen. Doch meine Ansicht darf ich äußern denn auch ich gehöre zu dem Publiko zu welchem er sprach, und darf daher suchen dies Phönomen mir begreiflich zu machen.

Sollte hier nicht wieder eine Selbsttäuschung zum Grunde liegen? sollte der sich Beklagende nicht auch hier den gewöhnlichen Fehler gemacht haben, das der Loge zur Last gelegt zu haben, was er sich selbst eigentlich zur Last legen sollte. — Hat er es vergessen, daß nur der richtige Gebrauch der uns verliehenen Freiheit der Finsterniß falscher Ansichten, falscher Grundsätze entzieht, also den Besitz des Lichtes wahrer Ansichten, wahrer Grundsätze zusichert. Hat er es vergessen, daß selbst der Grad, der Rang den man im geselligen Verein besitzt, uns nicht zu das macht was durch diesen Grad, durch diesen Rang angedeutet wird, sondern daß es von uns ganz allein abhängt, das zu sein, was wir sein wollen, was wir als wahrhaft frei, ernstlich sein wollen?

Gesetzt die drei Grade in der Freien Maurerei wären vollkommen das, was ich in meiner Annahme aufstellte um eine Anschaulichkeit zu geben, welche es mir erleichterte deutlich zu sein.

Ich nehme also an, es wäre diese Eintheilung bei der Freien Maurerei wirklich da.

Ist es nun die Schuld der Gesellschaft, wenn der Lehrling, der übrigens auf gutem Wege ist, aber immer noch nicht den Grad

von Fertigkeit hat, in allen Verhältnissen seine selbstliebe so zu unterdrücken wie es das rein moralische Gesetz verlangt, wenn dieser Lehrling nun nach mehreren vergebenen Versuchen befördert zu werden — eben dieser Selbstliebe wegen, seiner Freiheit volle Zügel schießen läßt und lau in der Selbstvervollkommnung wird? — Was sollen nun die Oberen thun? sollen sie ihm nicht den Bruder-Arm reichen, sollen sie ihn nicht zu erhalten trachten, sollen sie nicht hoffen, daß durch Willfährung seines Wunsches er von neuem angereitzt werden wird, mit verdoppelter Kraft den so schön betretenen Weg fort zu gehen? — Er wird zum Gesellengrade angenommen — aber ist er es in der That? — ist er denn eigentlich ein vollkommener Lehrling? — nein, er ist keines von beiden — er ist ohngefähr so zu betrachten wie ein talentloser Mensch, der durch lange Dienste und mancherlei Verdienste zum General oder Staatsminister aufgeschossen ist — ein Lückenbüsser aber nichts mehr. —

An wem liegt die Schuld? —

Dies kann nun der nehmliche Fall mit dem Besitz des höchsten Grades selbst sein — ohne daß es Leichtsinn der Logen ist, ohne daß die Freie Maurerei an sich, die Schuld hat, wenn dann ein

solcher Mann, dessen Eigenliebe durchgängig prädominirte, sie anklagt, daß er nichts, für dieselbe hat entdecken können — er hatte ein geblendetes Auge und konnte nichts sehen, weil er einem Gebilde seiner Phantasie, seine ganze Aufmerksamkeit weihete, daher das ihm nahe liegende Wahre nicht sehen konnte. Sich selbst hat er anzuklagen, sich selbst zuzumessen, daß er die verlohrne Zeit betrauert.

Auch den Christen muß eigne Selbstvervollkommnung zum Geiste der Religion leiten, er findet ihn überall, sieht ihn aber weder im Gebete noch in den Kirchenzeremonien, noch in den milden Handlungen, wenn er ihn nicht aufzufassen versteht.

6. Dies und weil Freie Maurer aus den höchsten Graden, bei ihrer Verweisung aus der Gesellschaft, doch nichts von den Geheimnissen sagen konnten, berechtiget den Profan, an das Dasein eines Geheimnisses ganz zu zweifeln, und die Maurerei für nichts als eine kostenspielige Posse anzusehen.

Wer sie als Posse betrachtet, thut wohl um nicht ungerecht zu sein, die Sache so viel als möglich zu untersuchen, und findet er auch nur Einen Grund zu seiner Vermuthung, so muß er sich hüten dieser Posse sich schuldig zu machen, so wie es ihm anzurathen steht alle Possen zu vermeiden, denn wenn sie auch kein Geld kosten, so kosten sie

das kostbareste des Menschen die Zeit — eines Schatzes dessen Größe jedem zugemessen zu sein scheint, ohne daß er seine Größe kennen kann, bis er am Ziele steht, wo die unerbittliche Stimme ihm zuruft, bis hieher und nicht weiter.

Bei diesem Vorwurfe bemerke ich flüchtig, daß es erst zu beweisen sei, ob der Ausgetretene auch das Geheimniß aufdecken will, und weil er es vielleicht nicht will, sich des Ausdruckes, nicht kann bedient — oder, ob er es wirklich nicht kann. — Wer auf dies Unbestimmte und doch sehr verschiedene zwischen Ausdruck und Meinung, sich blos am Ausdrucke halten will, kann in den Fall kommen einen falschen Schluß zu machen.

Wer die Geschichte der Tempelherren, die Geschichte der Illuminaten in Baiern kennt, und bei seinem Urtheile unpartheiisch sein will, muß eingestehen: daß das höchste christliche Moralmotif der Grund beider Gebäude war, und daß, wenn sie ein Geheimniß geblieben wären, sie nach Jahrtausenden viel zur allmählichen Beglückung der Menschen hätten wirken können. — Das Unglück war, wie aus den Verhandlungen deutlich zu sehen ist, daß diese Männer von sich auf das Ganze schlossen! sie fühlten ein Wohlbehagen im Genuße, den ihnen die Befolgung ihrer Grundsätze gab, und glaubten, daß dies Wohlbehagen von der ganzen Welt mitgefühlt werden müsse. Sie nahmen nicht Rücksicht auf die geringere Stufe moralischer Ausbildung ih-

rer Mitmenschen. — Sahen dort Elend, Druck, Niedrigkeit, wo sie mit ihrer Bildung sich elend, gedrückt, erniedrigt gefühlt hätten — gaben dem Gefühl der Liebe allein Gehör, ohne es in Berührung mit der Wirklichkeit, mit dem Rechte und der Billigkeit zu setzen, und würden, selbst auf der Bahn der strengsten Sittenlehre, wenn sie ihre raschen Pläne durchgesetzt hätten, alle Sitten, alles Recht jede Ordnung über den Haufen geworfen, ein Cahos aus der menschlichen Gesellschaft gebildet haben, ohne die leidende Menschheit helfen zu können — denn Unordnung kann leicht so wie Unglück verbreitet werden, aber Ordnung und Glück breiten sich nur langsam und schwierig aus! —

Beide besassen also wirklich Geheimnisse: sind diese Geheimnisse verrätherisch entdeckt, oder dadurch an den Tag gekommen, daß die Orden selbst, sie ins menschliche Leben einführen wollten?

Wo ist der Tempelherr, der nicht jede Marter aushielt und über sein Geheimniß schwieg?

So kann jede Tendenz einer geheimen Gesellschaft dadurch an den Tag kommen, daß sie ihre Grundsätze zu allgemeine Grundsätze, ohne Rücksicht auf offen anerkannte Grundsätze, zu machen trachtet — und der Erfolg hängt dann von Verhältnissen ab, die der feinste Kopf nicht immer übersehen kann. — Gewöhnlich ist die Zurückgezogenheit solcher Verbindungen in das uneindringbareste

Dunkel, nachdem sie selbst gelitten, der vielleicht gute Zweck auf einige Zeit ganz verlohren geht, und der Menschheit tiefe, schwer zu heilende Wunden geschlagen worden sind, die Folge davon.

Je mehr dergleichen Gesellschaften sich mühen, alles Aufbrausen zu vermeiden, je mehr sie suchen durch Bildung der Moralität der Masse, eine gleiche allgemeine Stimmung langsam hervorzubringen: je mehr sie Sorgfalt anwenden jede Collision mit dem was zur Zeit bestehet zu vermeiden, durch den Einzelnen das Ganze zu vervollkommnen: je mehr sie selbst ihr Dasein demüthig nicht listig verbergen, desto mehr verdienen sie den Dank der Menschheit, desto unschädlicher sind sie selbst der eifersichtigsten Regierung, ja sogar dem Clerus, desto sicherer erreichen sie das vorgesetzte Ziel, ohne Gewalt, ohne Rechtsverletzung: sondern durch Wahrheit und Tugend.

Wenn also die Freien Maurer kein Geheimniß zu haben scheinen, denn daß sie keines haben kann nie bewiesen werden, eben so wenig als es bewiesen werden kann, daß sie eines haben, obgleich dies wahrscheinlich und jenes nicht denkbar ist: wenn ferner ihre Geheimnisse so gut verwahrt sind, daß selbst Brüder in den höchsten Graden sie nicht einsehen können — und wenn dann ihre Zweckmäßigkeit in ihren Handlungen offen für den, der Augen hat zu sehen, da liegt — so glaube ich, daß die Freie Maurerei die Achtung aller Staaten, aller

Religionen, aller besseren Menschen in vollem Maa-
se verdient.

Daß übrigens viele Maurer es sind, ohne zu wissen zu welchem Zwecke — das glaube ich gerne, ja ich glaube sogar, daß es sehr viele bedeutende Männer unter ihnen giebt, die in dem nehmlichen Falle sich befinden. — Allein das hat die Maurerei mit allen was vom Menschen kommt, oder von Menschenvereine zusammengesetzt ist gemein, und kann daher derselben nicht als Vorwurf gezählt werden. Mir deucht es geht mit der Freien Maurerei so wie mit dem Goldmachen, beide können nur dadurch wohlthätig für die Menschheit wirken, daß ihre Geheimnisse an die rechten Männer kommen — denn allgemein bekannt, würde wenigstens das Goldmachen außerordentliche Verwüstungen unter die Menschen hervorbringen — ich wollte lieber arm bleiben, als auf diese Art die Kenntniß nach Willkühr reich zu werden erlangen — ich sehe voraus ich würde von dieser Kenntniß keinen Vortheil ziehen, und verlöhre alle angenehmen Verhältnisse in welchem ich vielleicht lebe.

VII. Meine eigne Ansicht der Gründe welche die Freie Maurerei haben kann, dem weiblichen Geschlechte, den Türken, den Juden die Aufnahme zu versagen.

Es scheint mit dem Begriffe einer moralischen Gesellschaft, deren Vorwurf die Menschheit ist un-

vereinbar, ein ganzes Geschlecht, und ganze Völkerschaften von ihrem Vereine auszuschließen.

Alles was ich darüber gelesen habe, beweiset mir, daß die Maurer von jetzt, hierin mehr einem alten Herkommen, als deutlich anerkannten Grundsätzen folgen. Die davon handelnden Schriftsteller geben ebenfalls keine bestimmte Ursache dazu an. Es giebt einige, welche die Zuläßigkeit der Frauen behaupten, aber warum? — weil diese oder jene Obern, dieser oder jener Schriftsteller nicht grade zu, dagegen sich erklärt haben. — Andere wieder behaupten das Gegentheil, warum? — weil jene Gesellschaft, jener Schriftsteller, jener Heilige ihre Zuläßigkeit durchaus nicht gestattet haben. — Dies alles kann kein hinreichender Grund für eine auf Freiheit gegründete Gesellschaft sein, das fühle ich lebhaft: die Freie Maurerei mußte also Aussprüche als unwandelbare Gesetze erkennen, weil alles was der, von dem sie rühren, ausgesprochen hat, als Gesetz angenommen worden ist. Dies kann nur dann der Fall sein, wenn von allem Gesagten die Gründe vollkommen angegeben und anerkannt worden sind: diese Gründe können aber zum Theile verlohren gegangen sein: dies kann auch mit denen der Fall gewesen, die über die Nichtzulassung des Geschlechtes den Nachkommen übergeben wurden, und so ist es denkbar, daß das Gesetz beibehalten ist, ohne daß man den Vernunftgrund davon angeben kann.

Sollte in der weiblichen Natur selbst, nicht der Grund zur Unfähigkeit des Geschlechtes zum Verein liegen?

Sollte im Judenthume oder in ihrem Nationalcharakter nicht der Grund ihrer Untauglichkeit sich finden?

Sollten endlich die Türken nicht in ihrer Regierungsform den Grund dazu aufstellen?

Es ist mir recht sehr bekannt, daß es Schwesterlogen gegeben hat und giebt — allein wer weis denn nicht auch, was sie sind? — es herrscht dort der Geist der Freien Maurerei warlich nicht.

Auch entsinne ich mich, daß die Hebräer einen Bund gestiftet hatten, den sie Loge und sich Freie Maurer nannten — aber war sie und ihr Machwerk das, wofür sie sich hielten und für was sie sich ausgaben?

In der Gegend von Syracus und im Gebirge bei Rodosto oder Tekiri waren auch Verbindungen die sich Franc Macons nannten. Es waren vorzüglich Griechen, und nur wenige Türken darunter: ich machte, als ich es schon wußte, Bekanntschaft mit beiden Religionsverwandten, und fand einen Griechen und drei dieser Türken, die vorzüglich gute Menschen waren, sehr geheim mit ihrer Verbindung thaten, und denen Menschenliebe sehr heilig war — aber dies sind nur leicht vorüberge-

hende Sonnenstrahlen am Horizonte: ich rede hier vom Allgemeinen. Wenn die Freie Maurerei sich damit als Hauptzweck beschäftiget, die Mittel zu bearbeiten um durch Vervollkommnung des einzelnen Menschen die Menschheit zu verbessern und so den untrüglichen Weg zum Glücke zu leiten: wenn dies ohnbeschadet der Freiheit eines Jeden, ohne Kränkung, Einengung seiner Natur, seiner anderweitigen Verhältnisse geschehen soll. — So ist es auf der anderen Seite nothwendig, daß der Aufzunehmende auch frei und unabhängig sei ehe er eintrete, damit seine Verhältnisse nicht eingeengt werden; damit seine frühere Art zu sein, nicht durch den ersten Schritt selbst, Zwang leidet — damit seine anderweitigen Rechte nicht gekränkt, nicht geschmälert werden.

Es gehört also um der Aufnahme theilhaftig werden zu können, ein freier von nichts rechtlich gebundener Wille — daher mag auch die Aufnahme vor der Volljährigkeit, nicht rechtlich sein — Eine gebildete Natur, die es möglich macht die zum Fortrücken im Wissen, nöthige Kraft zu äußern — daher werden Geistes- und Körperkranke nie vor wirklicher vollkommener Herstellung aufgenommenen. — Endlich bürgerliche Verhältnisse die den Aufzunehmenden gestatten ein Freier Maurer zu werden. — Sklaven konnten vor der Freilassung keiner Geheimnisse Weihe erhalten.

Hierin nun sehe ich alle Gründe, um die Eximirten rechtlich auszuschließen.

Des Mädchens natürliche Bestimmung ist Frau und Mutter zu werden — in beiden Verhältnissen ist ihr Wille beschränkt. — Das Weib hat einen sehr verschiedenen Körperbau vom Manne, dieser ist muscoulenser, jener hat ein unendlich feineres Nervensistem. Bei der weicheren und abgerundeteren Gestalt der weiblichen Muskeln, und bei ihrem zarterem Nervensisteme ist auch ihre Reitzbarkeit unendlich lebhafter als beim Manne: das Geblüt hat einen rascheren Gang und mehr Ueberfluß an Lebenskraft. — Hierdurch ist das Weib unendlich sinnlicher (ich sage nicht wollüstiger) als der Mann — alles, alles was sie unternimmt hat Bezug, fast unmittelbaren Bezug auf Sinnlichkeit. So entstehet die stets thätige Eitelkeit der Frauen, die nachdem solche durch Erziehung und Umstände geleitet wird, sich verschiedentlich in einer gränzenlosen Abstufung zeigt. Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Sanftmuth, Wirthlichkeit, Zärtlichkeit die Haupttugenden der Frauen sind auf Sinnlichkeit, auf das wohlbehagende Gefühl des Schönen gegründet. Durchgängig ist hier eine niedliche Kleinheit denkbar, welche den Reitz des Weibes erhöhet, ihrer Eitelkeit dient.

Ein Weib welches dies Gefühl unterdrückt und sich ins männliche wagt, wird einen großen Verlust an Liebenswürdigkeit leiden; sie wird abendtheuerlich, abgeschmackt eckelhaft werden.

Alle Dinge die sich für Weiblichkeit passen,

müssen durchaus den Stempel des Angenehmen, des Schönen, des Liebenswürdigen, des Sanften und der hinreißenden Schwäche haben — bei jedem Tritte aus dieser Gränze verliehrt die liebliche Weiblichkeit — das Weib wird höchstens Dienerin der Wollust und nicht geliebt. — Es ist ohnmöglich, besonders auf die Dauer, daß ein Mann ein Zwitterding von Mann und Weib lieben kann, lieben, mit Achtung, Schonung und Vertrauen. —

Dieser phisische Bau des Weibes, welcher (ohne von grober Wollust zu reden) dieselbe überall zur Sinnlichkeit leitet, ist Ursache, daß das Weib bei übersinnlichen Gegenständen nie die erforderliche Ausdauer haben kann, um solche zu prüfen — sie wird entweder solche aufs Gefühl zu reduciren suchen und schwärmen — oder sie wird ermüdet ganz vom Untersuchen abgehen und aus niedlicher Bequemlichkeit — dem todten Glauben anhängen.

Aus dieser phisischen Beschaffenheit des Weibes gehet hervor, daß sie platterdings keine Kraft hat überphisische, also moralische Wahrheiten zu finden, sie kann sie nur glaubend befolgen, und muß daher dem Willen des Mannes untergeordnet bleiben — nicht als Sklave seiner Launen, sondern als Schülerin seiner umfassenden Erkenntniß. —

Kann das Weib aber sich nicht vom Sinnlichen frei erheben, so kann es auch nie wahre Freiheit kennen — daher kein Freier Maurer werden. —

Sollten die Frauen über die Verwegenheit womit ich behaupte, daß sie Sinnenwesen sind, daß sie nie übersinnliche Wahrheiten finden können, keinen Begriff sich von wahrer Freiheit zu bilden vermögend, und daher dem Willen des Mannes untergeordnet, von der Natur untergeordnet sind, sich erzürnen: so würde dies um so mehr die Wahrheit dessen was ich so eben sagte beweisen. — Uebrigens bitte ich sie alle recht wohl zu überlegen, wie ihnen die von Weisheit triefenden gelehrten Frauen, voll Stolz gegen ihr Geschlecht, voll Schwäche gegen die Männer ausser ihrem Gemale, voll männlicher Unvollkommenheiten vorkommen, und ob es nicht weit niedlicher ist, durch Sanftmuth, Liebenswürdigkeit, Zärtlichkeit über den Herren der Welt durch Liebe zu herrschen, als über einen Schwächling von Mann, der weder Mann noch Weib ist den Despoten-Staab zu schwingen.

Lasset uns Ihr guten Weiber immer unseren Naturtrieb gehorchen, der uns für das Ganze berufen hat — Ihr versteht und braucht dies Gefühl nicht zu verstehen, Euer Loos war lieblicher, wenn unseres uns erhabener dünkt. — Ihr genießet Euer Leben, und lehrt uns und Euch, unseres Lebens freuen — o lasset dies immer allein Euer schönes Loos sein. — Ein Augenblick mit Euch so genossen, stählt und stärkt uns wieder auf lange Zeiten, um uns selbst, für das Wohl des Ganzen vergessen, entkörpern zu können.

Ohne Euch wäre dies Leben eine schreckliche

Last — o daß es immer Eure Sorge, Eure vorzüglichste Sorge sein mögte, nicht noch mehr Last zu sein als das Leben ohne Euch sein würde!

Ueberdies ist des Weibes Bestimmung an den Raum gebunden. — Als Mädchen lernt sie sich zur künftigen Hausfrau herauf. Sie wird es, und ihrer Betriebsamkeit danket der Gatte, das höchste Lebensglück, das Einzige was auf dieser wechselnden Bahn, stets Glück verbleibt. — Sie wird Mutter — und wie süß verschwinden ihr nun die seeligen Stunden in der Gatten und Mutterliebe! Nein die Maurer konnten diese von der Gottheit geschenkte Seeligkeit ohnmöglich stöhren wollen, sie mußten der Gattin und Mutter heilige Stunden nicht zu kürzen trachten — auch wenn das Weib alle Anlagen gehabt hätte die maurerischen Arbeiten zu verrichten, so konnte eine moralische Gesellschaft ihm keinen Augenblick der heiligen Zeit rauben, wo sie Mutter und Gattenpflichten beschäftigten.

Freilich besser wäre es, die Weiber, die blos sich selbst leben, ohne Rücksicht auf die süßen heiligen Pflichten der Gattin und der Mutter zu nehmen; daß diese Weiber auf irgend eine Art nützlich beschäftiget würden, damit sie wenigstens die junge Männerwelt nicht verleiten, und ihre Zeit mit Schändung Abwesender, oder zum Untergang des Hauswesens mit geldzerstreuenden Spielereien verderben könnten; — aber dergleichen Weiber sind jeder sittlichen, moralischen Gesellschaft entgegen —

also in den geheiligten Kreis moralische verbundener Brüder gehören sie nicht.

Dies könnten die Gründe sein, warum der Aufnahme der Frauen in den Verein der Freien Maurer, sich schon von Alters her, Gesetze stemmten — denn die beleidigende Aeusserung daß die Frauen nicht schweigen können, ist nicht einmal der Erörterung werth. —

Noch weniger der sonderbare Grund', daß die Vereinigung der Frauen in den Logen, nur üble Folgen bei den jüngeren beider Geschlechter haben würde; ich habe vom fühlenden Manne und der reellen Frau zu hohe Begriffe als dergleichen gröbliche Ausschweifungen zu glauben.

Nichts als die für den Zweck zu thätige und zu feine Natur der Frauen, nichts als ihre individuelle an sich schon erhabene Bestimmung schließt sie aus.

Wer die Türken so wie ich, kennt, wer sie im friedlichen Leben beobachtete, der kann in dem Charakter der Türken durchaus keinen Grund zu ihrer Ausschließung auffinden. Ernst, feierlich, von strengen Sitten, redlich, wahr, gastfreundlich, treu, heilig im Worte, mäßig, nicht fühllos — dies ist ganz ihr Charakter. In ihrer Religion. — Sie haben freilich nicht die Grundlage der Religion die wir haben, die Liebe — allein ihre Leh-

ren verpflichten sie durchgängig zu lauter rechtlichen und Liebes-Handlungen. Aber ihre Regierungsform ist der doppelte uneingeschränkteste Despotismus der Regierung und des Klerus oder der Priester. — Freilich ist die Handhabung nicht so fürchterlich als wir es hier glauben, allein doch hinreichend um unter dem Namen Türk einen Sklaven zu verstehen, der wenn er auch wirklich in einem hohen Grade der Freiheit genießt, doch in dem Augenblicke als sein Wohl mit dem Wohle der Regierung im Entferntesten in Collision kommt, sogleich dieselbe verliehrt.

Hierin und weil ich die Maurer für viel zu redlich halte, als nicht Rücksicht auf die für den Aufzunehmenden zu befürchtenden Folgen zu nehmen, glaube ich, den Grund daß die Türken ausgeschlossen sind.

Ich glaube es um so mehr — da ich in Rußland Mohren und Tataren als Freie Maurer gefunden habe, und dies waren sehr achtungswerthe Männer. Was aber die Juden ausschließt — Haß? warlich das glaube ich von den Freien Maurern nicht: aber Bangigkeit, daß sie, ihnen zur Natur gewordene Fehler mit überbringen würden — diese sind: kleinlicher Eigennutz — einfältiger närrischer Stolz: schmutzige Denkart und Heuchelei. Es ist ein Unglück für dies arme Volk, was am Golde hängt und im Golde vegetirt, wie die Made im Käse — allein wahr ist es einmal, daß der durch 1000 Jahre gewährte Druck der Juden, sie bis

dahin gebracht hat — ihre größeste Tugend ist — das Geldverdienst — ich weis daß ganze Familien sich taufen ließen, um Pathen und Ausstattungsgeld zu gewinnen, und als sie es hatten, sich mit dem Fange auf und davon machten und nach wie vor Juden blieben. Die spanische Geschichte beweiset was Zwang in dieser Hinsicht bewirket.

Nicht Verachtung nein herzliches Mitleid gebührt diesem Volke, das endlich so tief gesunken ist, daß man vom Himmel einen zweiten Moses erflehen möchte, der ihr goldnes Kalb verbrenne, damit sie durch Mangel gereitzt, sich zur Selbstständigkeit hinaufarbeiteten.

Wie kann man unter solchen Umständen von diesem Volke Männer zu bilden erwarten, die das Gute mehr lieben als Gold, die für allgemeines Wohl tiefer fühlen, als für sich selbst!

Auch hier wird es einst lichter werden, und dann wird die Hinderniß von selbst fortfallen, so wie sie bei manchen braven Einzelnen schon längst fortgefallen ist.

VIII. Meine Ansicht von der Unmöglichkeit, daß die Freie Maurerei sich auf eine unerlaubte oder gewaltsame Art, in öffentliche Angelegenheiten zu mischen streben kann.

Ich nehme aus schon angeführten Gründen an, daß die Freie Maurerei durchaus moralische

Zwecke habe, und daher auf ihre Fortdauer um so mehr bedacht sein müß, als sie moralisch ist. Die öffentliche Duldung derselben in Schweden, in England und Preußen; der Umstand, daß Friedrich der Große selbst Maurer war, und sie selbst dann noch schützte als er, seiner königlichen gehäuften Geschäfte halber abgetreten war: sind mir der allergrößeste Beweis ihrer blos moralischen Tendenz — denn dieses Königes geistvoller Flammenblick würde gewiß die feinste Verkettung durchschauet, die künftige Schädlichkeit vorausgesehen haben, und hätte er es, so spaßte und zögerte er nicht.

Er der die Revolution in Frankreich voraus sah, dessen tiefblickender Geist die feinsten Gewebe, wodurch sie begründet ward, aus seiner tiefen Menschen und Geschichtkenntniß vorher fühlte, er sollte nicht ein Vorgefühl vom möglichen Schaden, den eine verborgene Gesellschaft bewirken könnte gehabt haben, wenn diese Gesellschaft irgend einen Keimen zur Schädlichkeit in sich hätte?

Ich erinnere mich sehr wohl des Ausdruckes, den er sich einmal bei einer Gelegenheit über dieselbe bediente: allein wer den König kannte, wer es wußte, daß er bei Laune nicht so sehr seine Ausdrücke abzirkelte; wer es bedenkt, daß tausenderlei Beweise ihm zuriefen: Friedrich traue die Menschen nicht! nicht Dankbarkeit, nicht dein Vertrauen, nicht Hochgefühl, sondern nur allein Eigennutz leitet sie, der kann den so oft um seine Herzenswünsche betroge-

nen in tausend verdrüßlichen Arbeiten lebenden Monarchen es warlich nicht übel nehmen, wenn er nach und nach daran zweifelte, daß die Menschen durch Morallehre und Vernunft zum Glück zu leiten wären — er mußte jedes Bemühen, jede Gesellschaft deren Zweck blos moralisch war als unnütz betrachten!

Daß er aber in jenem Zeitpunkte die Freie Maurerei so betrachtete, ist Beweis, daß sie blos moralisch ist.

Ist sie moralisch, hat sie blos moralische Zwecke, so würde sie ihr eignes Wesen zerstöhren, wenn sie bürgerliche oder politische Zwecke bearbeiten wollte: denn sie müßte so nach, die moralischen Zwecke beseitigen, und dieß hieße: sie müßte aufhören das zu sein was sie bis dahin war, den Namen behaltend eine andere Seyns-Art anfangen.

Dies kann Theilweis, und zu verschiedenen Zeiten geschehen sein; oder vielmehr die Geschichte beweiset, daß es wahrscheinlich der Fall mit einzelnen Theilen und in verschiedenen Zeiten war: aber das ist auch der Fall mit Religionen gewesen — jene einzelnen Theile, des Ganzen was man Freie Maurerei nannte, hörten eigentlich auf Freie Maurerei zu treiben, bildeten Staaten in Staaten und bewirkten auf eine Zeitlang Unordnungen, welche mit ihrem eigenen Untergange endeten, und enden mußten, weil troz ihrem Bestreben einen Staat im Staate zu bilden, sie die Wirkungs-

mittel nicht haben, welche die organisirte und begränzte Staaten, in den phisischen Kräften besitzen, sie folglich auf die Dauer den Kampf nicht aushalten können. Denn die phisischen Staatskräfte sind auf die phisischen Bedürfnisse berechnet, dahin gegen die Kräfte einer moralischen Gesellschaft auf das Moralbedürfniß. Jene bewirken eine durch allgemeine Nothwendigkeit erzeugte allgemeine Kraft: diese bewirken eine freie nicht jedem Wesen stets, gleich nothwendige Kraft, welche noch außerdem dem phisischen Bedürfnisse in gewißer Hinsicht unterworfen ist, durch dasselbe in seiner freien Herrschaft gestöhrt wird. Einen kurz daurenden Sieg kann daher die Wahrheit als Moralbedürfniß, über die phisische Kraft erhalten, aber zur Weltregiererin ist sie nicht gemacht, so lange mit der Sättigung des Moralbedürfnisses, nicht auch die Sättigung der phisischen Bedürfnisse aufs Unzertrennlichste verbunden sind.

So glaube ich muß Buchholz der im Magen das Organ der Moralität setzt, verstanden werden: daß nehmlich bei gestilltem phisischen Bedürfnisse die Moral leicht den Sieg der ihr zukommt erhält, daß aber der phisische Mensch, oder der Mensch von phisischen Bedürfnissen, um desto weniger sich dem Moralgesetz unterwirft, je schwieriger es ihm wird, seine phisische Bedürfnisse zu stillen: weil die Nichtstellung seiner Moralbedürfnisse blos die Art seines Seyns bedrohen, dahingegen die Nichtstil-

lung seiner phisischen Bedürfnisse, dies Seyn selbst angreifen.

Hierin liegt der Grund, daß keine moralische Gesellschaft, ohne sich selbst zu zerstöhren, anders in die aufs phisische Bedürfniß begründeten und danach organisirten Gesellschaften einwirken kann und darf, als dadurch daß sie den Einzelnen in diesen Gesellschaften so zu leiten weis, daß er recht oft und wiederholentlich der Stillung seiner Moralbedürfnisse, den Vorzug über die Stillung seiner phisischen Bedürfnisse einräumet, und dies so ofte übet, bis er es gewohnt ist, ein phisisches durch Moralbedürfnisse geleitetes Wesen, das heißt Selbstständig zu sein.

Hierdurch wird nun keine einzige bürgerliche Tugend, keine einzige bürgerliche Einrichtung, keine Religion angetastet, sondern der Mensch wird das, was er sein sollte, wird es durch sich selbst, und der Staat gewinnt an Männer, welche aus Liebe zum Ganzen, selbst stark und unabhängig, die eignen Unvollkommenheiten gern ablegen, und die Unvollkommenheiten anderer, mit Schonung und Duldung tragen.

Einzelne wohl können, wenn sie das Wesen, den Zweck der Freien Maurerei als Moralverein, nicht beobachten, von schwärmerischem Gefühle geleitet, dieselben mißbrauchen, so wie der Fanatiker die Religion — allein noch ohnmöglicher kann diese

moralische Gesellschaft nach Bildung eines Staates im Staate trachten, als eine Kirche es thun kann, welche blinden Glauben, blinden Gehorsam, vom phisischen und moralischen Menschen fordert.

So viel ich es habe ergründen können, wird auch bei den Maurern blinder Gehorsam von den Brüdern verlangt, aber an wen? und wozu? Dies ist um so wichtiger zu fragen, als es mit der bedungenen Freiheit in Widerstreit zu sein scheint und doch nicht ist.

Der blinde Gehorsam den der Maurer leisten soll, den verspricht er an Obere die er selbst wählt — an Gesetze die er protestirend als Gesetze sanctionirte — und warum? — damit Einigkeit erhalten, und in Thätigkeit gesetzte Leidenschaften geleitet werden können, ohne durch Discousionen, die bei angefachten lebhaft ausbrechenden Leidenschaften, lang ausgedehnt und doch unfruchtbar würden, dadurch auszuweichen. —

Dies ist alles, was ich auf tausenderlei Wegen habe ergründen können, und der Mensch, der beim Schweigen der Leidenschaft, im Augenblicke der kalten Vernunft, ein solches Gesetz nicht sanctioniren wollte, müßte ein Tollhäusler ohne allen Begrif von Moral sein.

Die Natur einer moralischen Gesellschaft allein, beweiset es, daß die Freie Maurerei sich nie in die bürgerlichen und politischen Einrichtungen der Staa-

ten gewaltsam einmengen kann und will, auch beweiset es die Geschichte; denn obwohl es der Freien Maurerei, der Zahl ihrer Mitglieder nach, wohl hätte gelingen können, Staatsgeheimnisse zu erfahren, um sich bei einem oder dem anderen Staate nützlich und nothwendig zu machen, so ist dies doch nie der Fall gewesen: Sie hat sich die Duldung und Achtung mancher Regierungen nach und nach, durch bewiesene Unschädlichkeit, durch Zurückgezogenheit, durch Rechtlichkeit einzelner Glieder, durch Wohlthätigkeit, durch Ausbreitung eines guten Geistes erworben. Jederzeit, wann einzelne Theile der Verbrüderung sich durch Leidenschaft oder blinden Inthousiasmus haben hinreissen lassen, und mit Despotensinn trachteten dem bürgerlichen Leben ihre eigenen Ansichten aufzubringen, waren es die ächten Maurer die ihre Plane zu hindern suchten, die Wahrheiten zwar nicht antasten konnten, denn Wahrheit muß Wahrheit bleiben, aber die Art der Ausbreitung angreifen, ihr entgegen arbeiteten, sich selbst aber enger zusammenschlossen, sich sorgfältiger in Geheimniß wickelten, und statt durch Lärmen machen auf allen Enden der Welt, welches doch einer so ausgebreiteten Gesellschaft leicht geworden wäre, um diese Unternehmungen zu unterstützen: sich treu und thätig an die bestehende Staatenordnung anschlossen.

Freilich wer absolut verdammen will, der höret nicht die Wahrheit, er sieht nichts als sein Phantasiegebilde aus einseitig beleuchtete Facta zusammen.

gesetzt, er sucht seine Kraft in der Schwäche seiner Mitbürger und führt durch Wohlredenheit die Masse hin, die oft kurzsichtig die Wahrheit übersieht, wo der vorsetzliche Tadler, sie boshaft nicht sehen will.

Aber Geschichte und Natur dieses moralischen Gemeinwesens sprechen das Urtheil unpartheiisch aus, und ich halle es nur wieder.

XI. Meine frommen Wünsche.

Ohne Freier Maurer zu sein, kann es leicht kommen, daß ich Wünsche habe, die sich entweder mit den Zwecken der Maurerei nicht vereinigen lassen, oder die ich, ohne Kenntniß der Einrichtungen hege, ohnerachtet sie schon erfüllt sind.

Dem sei nun wie ihm wolle, ich bescheide mich gerne, wenn man sie verwirft: will es gar nicht wissen, wenn man sie zu berücksichtigen für gut findet: und bitte nur es mir nicht übel zu deuten, daß ich sie äußere.

Nichts in dieser Welt ist ja vollendet — nach ihr der göttlichen Vollendung streben, ist ja Naturbedürfniß — wer es auch sei, der uns ein Mittelchen, einen kleinen Fingerzeig giebt, uns den Weg dahin zu erleichtern, zu sichern — mir deucht auch dann verdient er nicht unsern Tadel, wenn er sich irrte; war doch seine Absicht rein!

Nichts in der Welt muß auf einen moralischen Verein so verführerisch so auflösend einwirken als der Geist der Zeiten.

Dieser Geist geht gewöhnlich aus erkannten und lebhaft gefühlten Moralprinzipien aus: wendet sie schwärmerisch, ohne die feinen Verkettungen in der phisisch bürgerlichen Welt zu berücksichtigen, auf dieselbe an: und zerstöhrt dadurch alles Bestehende; so: daß ein Cahos entstehet, welches allein sich wieder ordnet, weil das phisische Bedürfniß allmächtig den Menschen bindet. Ohne die Absicht zu haben folgt dieser Geist den Grundsatz, daß der Zweck die Mittel adele: ein Grundsatz der nur in der metaphisischen Welt richtig sein kann, wo die höchste Allliebe zugleich höchste Weisheit und höchste Gerechtigkeit ist, also die Gränze von unbedingtem Recht und Unrecht genau zu erkennen vermag — dies kann kein wechselndes Wesen. —

Auf dieser Welt, führt der äußerst beschränkte und schwache Mensch, den Herrscher-Staab — wie oft dünkt ihm ein Zweck rein und gut, wo der Spiegel der Selbstliebe und Leidenschaften ihn diesen Zweck ganz anders auffängt als er in der That ist!

Ohne einen Neuerer, ohne ein Kind des Zeit geistes zu verdammen sind sie alle nur höchsteingeschränkte Wesen, glauben sich und ihre Ansichten vollkommen, halten die sich entgegenstemmende Men-

ge für Thoren die sie berufen sind zum Glücke zur Vollkommenheit zu führen, und gründen ihr ganzes Beginnen auf Ungerechtigkeit. —

So entstehet nach und nach das Recht des Stärkeren im erzeugten Cahos! dieses Recht erweckt erst, starke Geister, dann starken Reichthum, endlich starke phisische Kraft. —

Die starken Geister streiten so lange, bis sie zur Sophisterei herabsinken, und ein philosophisches Zerr-Malen, die Kunst Zerr-Gemälde hervor zu bringen entsteht. — Höhere Kenntnisse, Wahrheiten alles wird verunstaltet, unkenntlich gemacht, und die kommenden Geschlechte müssen Jahrhunderte hindurch Worte klauben, um unsere dahinsterbende Weisheit zu verstehen.

Die Stärke des Reichthums zu besitzen, kommt der schmutzigste Eigennutz, Geiz, Betrug und alle, die Geselligkeit auflösende Fehler an die Tagesordnung: nach und nach wird alles arm und dürftig: weil es ohne innere Festigkeit, ein Raub fremder nicht so sehr entkräfteter Völker wird, die sich entweder durch Handel oder Gewalt, des Volksgözzen bemächtigen — und das Volk wird ohngefähr das, was noch heut zu Tage die Griechen, Armenier und Juden sind — ein Volk dem Namen nach, lebend vom kleinlichen Gewinn durch Betrug, mit kraftlosem Geiste in furchtsame Körper.

Wohlthat ist es, wenn vor dieser Epoche

Männer im Volke entstehen, die noch so viel persönliche Kraft haben Räuber zu werden — sie werden die Basis auf welchen die Zeit, sich die Roheit des Faustrechtes erbauet: aus welchem die Achtung für Kraft entstehen kann, und wo, durch diese Achtung, die Völker wieder zu höherer Vollkommenheit geleitet werden können!

Die Geschichte der Zeiten bürget für die Weissagung die ich gebe. Aus dem Busen der Vergangenheit riß ich das Bild der Zukunft.

Die natürliche Folge vom Streben, moralische Wahrheiten ins bürgerliche Leben mit Gewalt, und ohne die gewissenhafteste Beobachtung alles dessen, was die Menschheit sowohl, als der Einzelne, ganz besonders aber die ungebildetere Volksklasse für Recht ansiehet — ist die Zerstöhrung des Begriffes von Recht und Unrecht, die Erschaffung des Rechtes eines zügellosen Wollens, die Erfahrungslehre daß Gewalt über Recht gehet — die Tödtung aller Moral, in der Masse des Volkes. —

So fanden Rom, Griechenland und Frankreich ihren moralischen Untergang. So bereitet er sich eine Bahn in manchen Ländern! — Was ich, die Gegenwart mit der, in der Geschichte uns zurufenden warnenden Vergangenheit vergleichend, leider ahnden muß — das kann meine vereisete Zunge nicht aussprechen.

Wenn auch nur in einem verborgenen Win-

kel der Erde Wahrheit, Weisheit und Licht dem kommenden Geschlechte, heilig und rein verwahrt wird; wie unendlich wohlthätig würden sich die Verwahrer dieser heiligen Dinge, für die Menschheit beweisen!

Lasset daher den Zeitgeist nicht in Euer Heiligthum eindringen! Er ist leicht erkennbar am innern moralischen Unwerthe! hört seine irre leitenden Worte nicht, sie sind Sirenen Gesang — prüft ihn, die Prüfung ist nicht schwer

ohne Gerechtigkeit, ohne einer Gerechtigkeit welche unbedingt in allen denkbaren Fällen Gerechtigkeit bleibt, ohne eine solche Gerechtigkeit die vom Wohlwollen fürs Ganze, Allliebe, geleitet, auf unverletzbare Liebe jedes Einzelwesens, nicht so wie wir es sehen, sondern so wie es wirklich ist, sich gründet — ist alle Größe, Heiligkeit und Tugend nur phantastisches Luftgebäude! —

Erinnert Euch des platonischen Staates — erinnert Euch der Folgen für die damalige Zeit der neuplatonischen Philosophie — erinnert Euch der Zeiten Cromvels — und Frankreichs. —

Fest und undurchdringlich sei Euer Heiligthum, selbst dem Maurer der Profan ist verschlossen, fester noch als dem Profan der als Maurer lebt und wirkt.

Wollet ihr ein Hauffe Gottes, ein der Gottheit geweiheter Haufe sein — so denkt und han-

delt göttlich, aber wähnet nie Götter zu sein, die beim geringsten Blicke der weiter sieht als der Gewöhnliche, sich berechtigt glauben selbst Schöpfer zu werden.

Ein anderer eben so herzlicher Wunsch den ich hege, weil ich weder den moralischen Zweck, der Gesellschaft, noch ihre Würde, ihren innern Werth in einer Sache wieder finde, was meinem Gefühle wehe thut, ist: daß der auch in den Logen einreisende luxceriöse Aufwand, eingeschränkt, abbestellt werden mögte.

Ich hatte einen Freund, er war nicht reich, lebte sparsam und mäßig ohne Geiz, ohne Schmutz und ohne seinem Standpunkte etwas zu vergeben, oder sich Gelübde artig, schwärmerisch den erlaubten Freuden des Lebens zu entziehen. Ein Zufall machte ihn nicht blos wohlhabend sondern reich — er war Gatte und Vater. Dieser Zufall veränderte natürlich manches in seinen äußeren Verhältnissen, aber nichts in ihm — er war vorher aus Herzensbedürfniß Wohlthäter der Armen und dieserhalb sparsam und mäßig gewesen: er blieb es. Seine veränderten äusseren Verhältnisse forderten eine andere Einrichtung, eine Erweiterung seines Hauswesens — aber ohne zu geizen, fand überall Sparsamkeit und Mäßigkeit statt, ohne daß in irgend einer Hinsicht, es irgend wo fehlte. Alles im Hauswesen war reinlich, geschmackvoll, bequem und zweckmäßig, aber nirgends fand man das, was der Franzose Oppulence

nennt, und sich nicht gut übersetzen läßt. Im Gespräche mit ihm lies er sich darüber folgends aus. — Es wird mich mancher tadeln, daß ich die Leckerbissen der verschiedenen Welttheile mir versage, daß ich auf modische Einrichtungen nicht halte, nicht glänzenden Equipagen Raum im Eigenthume gestatte, nicht hohe Spiele mitspiele und wie die Modeausgaben alle heißen mögen. Du weist mein Freund, wie ich vorher lebte, daß ich glücklich war: ich bin so an jene Art Glück gewöhnt, daß ich es um keinen Preis verscherzen mögte, ich tadle den nicht, der dafür kein Gefühl hat; aber sein Tadel kann auch auf mich keinen Eindruck machen. In der That konnte er sich auch leicht über denselben erheben: denn das stille wahre Glück, welches er dafür verbreitete mußte ihm vollauf lohnen. — Er hatte eine Erziehungsanstalt für unbemittelte Kinder — einen Fond für Arme die sich verheurathen wollten, keine Mittel dazu hatten, und unverfälschte Zeugnisse herbeibringen konnten — einen Fond für wirkliche Nothleidende um solche zu unterstützen — und eine Armenanstalt gestiftet, worinn Leute aufgenommen wurden, wo entweder phisische oder moralische, oder beiderlei Ursachen vorhanden waren, daß sie nicht anders durchgeholfen werden konnten. —

Bedarf der, der Prachtgebäude, der kostbaren Zimmerverzierungen, des äusseren Glanzes, der so zu handeln verstehet, und um es thun zu können dies Aeussere von sich wirft? — Sein Na-

me — er ist längst hinübergegangen der Gute — ich fürchte seinen Geist zu erzürnen, wenn ich seinen Namen nenne, indessen wer ihn kannte seegne sein Andenken mit mir! das Andenken des Guten, Edelen C... de R.....y. — Er starb auf seinen Gütern bei Kiew.

Eine Gesellschaft zu moralischen Zwecken verbunden sollte mehr als der Privatmann in Allem, diesen Zweck blicken lassen! Nicht die Pracht, sondern die Heiligkeit des Tempels — nicht der Pomp, sondern der Geist der Eintracht und Freude beim Male — sind die wesentlichen Dinge. — Kann der wahre Maurer froh im Prachtgebäude sich fühlen, wenn er denkt — ein Theil dessen was es kostet hätte wohl zur Unterstützung der Nothleidenden angewendet werden können? — Kann der wahre Maurer sich damit begnügen, kann er wahre Freude, Götterfreude beim kreisenden Becher fühlen, wenn, während die Unkosten der Tafel jedem Bruder 1, 2, 3 Thaler kosten, beim Einsammeln für die Armen, kaum der dritte Theil, oft noch weniger herauskommt, als was verschmauset worden ist?

Wäre es nicht wünschenswerth', daß eine so erhabene Bestimmung wie die der Freien Maurerei mir zu sein scheint, es auch überall und in jeder Hinsicht wäre? Sollte hier nicht schon der Geist der Zeit sich eingeschlichen haben? —

Eine der größesten Wohlthaten, so man dem Menschen, und durch dem Einzelnen dem Ganzen erzeigen kann, ist die Bildung desselben besorgen — den Einzelnen angehenden Menschen in Erziehungsanstalten, so zu leiten, daß er ein brauchbarer, guter, ruhiger daher nützlicher Bürger und Staatsdiener würde, der aus Grundsätze und Selbstständigkeit es ist, dies schiene mir eine Handlung der Freien Maurerei würdig — die Dresdner Freien Maurer haben sich dieses große Verdienst um die Welt erworben. —

Ach wer es nur ernstlich will, der findet leicht tausenderlei Wege um ohne reelle Dinge zu entbehren, reelle Verdienste sich um die Menschheit zu verschaffen — und mir deucht besonders in unseren Zeiten — in diesen Zeiten wo das bloße Beispiel vom Kampfe gegen Luxus, Egoismus und leichtsinniger Rechtsverletzung schon Wohlthaten werden, der Menschheit erzeigt.

Viele, viele fromme Wünsche muß ich leider in mein Herz zurückdrängen, denn ich schreibe: und könnte mißverstanden oder meine Ausdrücke gemisbraucht werden, und beides verdiene ich nicht, mag mich dessen daher nicht aussetzen. — Aber sollten die Freien Maurer durch ihr Beispiel nicht dazu beitragen können, daß wegen dem schrecklichen Einfluß, welchen die Anflösung so mancher Bande für das gesellige Leben, besonders auf das gegenseitige Zutrauen, auf das ungekünstelte frohe Zusammen-

leben hat — daß diese heiligen haltenden Bande, ihre erste Reinheit und Festigkeit wieder erhielten?

Schweigen und Dulden ist alles was der isolirt stehende ohnmächtige Profane kann, Schweigen und Dulden, bis er ausgeduldet hat.

X. Meine Hoffnungen.

Mit diesen will ich dies kleine Werkchen schließen. — Immerhin lasset meine Hoffnungen nichts sein, als Träume — ist es nicht grausam uns aus einem schönem Traume zu erwecken, um uns das Unglück der Wirklichkeit fühlen zu lassen? — Lasset mir meine Träume, meine Hoffnungen ich bitte Euch. — Lasset sie mir Euch mittheilen, damit Ihr den mit mir danken und loben könnet, der mir so schöne Träume bescherete! und denket übrigens was Ihr wollt, ich meines Theiles lasse diese Hoffnungen nicht los, bis sie mit mir hinübergehen, wo sie gewiß erfüllet werden, und wo uns Licht und Seeligsein verheißen ward.

Ich sahe Katholiken, Lutheraner, Reformirte, Herrnhuter, Menonisten, Presbiter, ja selbst Juden, Tartaren, Türken, kurz von allen bekannten Religionen sahe ich Freie Maurer. Sie waren Freie Maurer geworden und blieben doch Katholiken, Lutheraner ꝛc. auch wohl mitunter eifrig.

Ich sahe Russen, Preußen, Italiener, Franzosen, Schweizer, Amerikaner, Schweden, Oesterrei-

cher, Deutsche, Engländer — sie waren alle Freie Maurer, blieben aber alle treue Anhänger ihres Vaterlandes.

Ich sahe Regenten, Fürsten, Grafen, Edelleute, Kaufleute, Gelehrte, Künstler, Handwerker, Bürger, Reiche, Arme — alle diese Leute waren Maurer, aber jeder blieb das, was er war, beobachte seines Standes-Pflichten und hielt auf seines Standes Rechte.

Da erhielt mein Wesen Licht — hier ist der Sammelpunkt des Menschengeschlechtes — hier vereinigt sich aller Glaube — hier schwinden der Länder Gränzen — hier werden die Menschen gleich. —

Und wodurch das? — ich beobachtete die Handlungsweise dieser Maurer, und je mehr sie den Ruf der Aechtheit hatten fand ich, daß dies alles durch

Duldung und Liebe

sich verkettete, sich in ein Ganzes verschmelze.

Ja diese werden einst das Zerbröckelte wieder sammeln, ohne die Grenzen, die Religionsmeinungen, die Reiche die Stände deswegen zu vernichten — denn wer kann Duldung und Liebe dem Höheren gegen den Geringeren — dem Katholiken gegen den Türken — den Russen gegen den Amerikaner — dem Reichen gegen den Armen — dem Klugen gegen den Mindergebildeten — dem Guten gegen den Bösen, zu üben verbieten.

In Deinem heiligem Tempel erhabene Gottheit, in diesem Tempel den Du bautest, und den auszuschmücken Du uns übertrugest: in diesem unerforschlichen Tempel, dem keine Macht das Geheimniß entreißen kann, den nur Du ganz kennst und siehest, in diesem Tempel, den einzigen in dem Du im Geiste und der Wahrheit angebetet werden kannst — da, da stelltest Du Dein heiliges Gebot auf, und bandest an die leicht bethörende Freiheit, die sanfte Gebieterin Liebe!

Lasse Dein Gebot, der Menschheit stets vorschweben, damit Dein Tempel rein und heilig erhalten werde in Unendlichkeit.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diebitsch, Karl F. von

Rahul der Freie über Sarsena und ähnliche Schriften

Germania [i.e. Breslau] 1817

H.g.hum. 186 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435661-6